



Weg gehen...
Einen anderen

N°72 - 12.2016

GÄIDÃO

ZEITSCHRIFT DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION



Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Federalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist. Diese Gesellschaft soll pluralistisch sein, damit unterschiedliche Lebensentwürfe und kollektive Grundordnungen gleichberechtigt – verbunden durch den Federalismus – erprobt, gelehrt und umgesetzt werden können. Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.

Die FDA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die federalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Federalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstverwirklichung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt. Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.

Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zivilverbündungen sind für diese Gemeinschaft nicht ausreichend. Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern.

KONTAKTE

Anarchistisches Netzwerk Südwest*	Kontakt: info@z-netzwerk.org a-setz.org
Anarchistische Gruppe Mainheim	Kontakt: info@anarchie-mainheim.de anarchie-mainheim.de
Anarchistische Initiative Kaiserslautern	Kontakt: anarcho@riseup.net anarchistische-initiative-kl.blogspot.de
ASJ Göttingen	Kontakt: asjgoe@jungehorcan.ch asjgoe.blogspot.de
Assoziierte Projekte	
Allgemeines Syndikat Dresden	Kontakt: fsm@riseup.net fau.org.ortgruppen.dresden
Anarchistisches Forum Köln	Kontakt: a_koln@riseup.net anarchistisches-forumkoeln.blogspost.de
Nigrat	Kontakt: nigrat@riseup.net nigratnigrat.org
A&O Basel	Kontakt: basel_a@riseup.net www.o-ks.org
Berlin	
Anarchistisches Radio Berlin	Kontakt: aradio-berlin@riseup.net aradio.blogspost.de
Anarchistisches Kaffekränzchen	Kontakt: anarcho-kaffeekraenzen@riseup.net anarcho-kaffeekraenzen.blogspot.de
Anarchistisches Kollektiv Glitterkäppli	Kontakt: glitterkaeppli@riseup.net glitterkaeppli@riseup.net https://glitterkaeppli.riseup.org/
Dresden	
AK Freizeit	Kontakt: akfreizeit@riseup.net liberarzies-netzwerk.org
Karantik Autonome Türkei/Schweiz	Kontakt: aydalan@immerda.ch karantik.org
IT-Kollektiv	Kontakt: info@it-kollektiv.com it-kollektiv.org
JK Raum	Kontakt: sjhnm@riseup.net http://sjhnm.blogspot.eu/
JK Dokumentation	
liberarzies-netzwerk.org	



Präsident Trump - Countdown zur Apokalypse
Die libertären Ideen in die Welt tragen - Ein Interview mit der Bibliothek der Freien Gegenseitige Hilfe in Krisenzeiten - Die Möglichkeiten und Grenzen von anarchistischen Hilfsorganisationen *

— IN DIESER AUSGABE —



Editorial

[改造] Gai Dao ist die monatliche Zeitschrift der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA).

wir Anarchist*innen wählen nicht. Eigentlich. Wir halten nichts von der paritätaristischen Demokratie. Sie entmündigt einerseits die meisten Menschen, indem sie bei Wählen dafür sorgt, dass eine Minderheit über die Mehrheit bestimmen kann. Andererseits sorgt sie mit ihren Gesetzesbüchern dafür, dass der Kapitalismus reibungslos funktionieren und immer mehr Bereiche unseres Lebens vereinnehmen kann. Zwei starke Gründe, sich dem Wahlzirkus zu verweigern und selbstorganisierte Politik von unten zu machen.

Trotz dieser Überzeugungen sind auch viele Anarchist*innen besorgt darüber, dass Donald Trump am 20. Januar 2017 zum neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gekrönt werden wird. Ist es uns vielleicht doch nicht so egal wer uns regiert? Vor allem, wenn es ein Mensch wie Trump ist, der im Vorfeld der Wahlen mit unzähligen menschenfeindlichen Aussagen durch die USA gepolt ist? Und seine ersten Personalentscheidungen lassen kein Licht am Horizont zu: Sie bestätigen seinen Kurs, der alle auch nur ansatzweise forschtheitlichen Entwicklungen in immer noch mächtigsten Land dieser Erde zunichte machen will. Dies wird in vielen Bereichen und Auswirkungen auf die ganze Welt haben (hier bei uns witten rechte Parteien und Organisationen, allen voran die AfD). Morgenluft und fühlen sich in ihrer rassistischen Politik bestätigt: Was bedeutet dies z.B. für den immer schneller voranschreitenden Klimawandel?

Der Protest in den USA folgte auf dem Fuße. Es gab viele, große Demonstrationen und für den Tag der Machtübergabe ruft ein anarchistisches Bündnis zu Widerstand auf (siehe unsere Übersetzung des Aufrufs in dieser Ausgabe). Direkt in der Höhe des Läwos in Washington D.C. Solidarische Aktionen weltweit sind gefragt. Dieses Thema widmet sich darum auch der Artikel "Präsident Trump: Countdown zur Apokalypse" von CrimethInc. Die Chronik "Der stetige Putsch in der Türkei" zeigt (wahrcheinlich unvollständig) die unzähligen Repressionen gegen Erdogan- und AfP-Gegner*innen auf. Die anderen spannenden und interessanten Artikel und Themen reichen von einem Interview mit der Bibliothek der Freien über eine Rezension zum Buch "Revolutionäre Annäherung", den libertären Kommunismus hin zu einer Auseinandersetzung über die Gender-Schreibweise (nicht nur) in der Gai Dao und einem Call for Papers für die Gai Dao an FLIT (Frauen* Lesben*, Trans*, Inter*).

Für mehr Licht am Horizont! Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe, euer Gai-Dao-Redaktionskollektiv

P.S.: In der letzten Ausgabe, der Gai Dao 71, ist uns beim Layout ein kleiner Fehler unterlaufen. Am Ende des Artikels "Die Nation und der Nationalismus" fehlt der zweite Teil des letzten Satzes "...herausforderten und im Ganzen eine andere Welt darstellten"

Impressum:
Herausgeber*innen:
V.i.S.d.P.:
Gai Dao
c/o Alarm e.V.
Postfach 10 01 61
77621 Offenburg

Druck und Verlag:
Erscheinungsweise:
Kontakt:



Alle Ausgaben unter: www.gaidao.org/gaidao

FdA hautnah

Regelmäßige Termine von Gruppen der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen.



KARLSRUHE

Parlantes Plenum der Libertären Gruppe Karlsruhe
Jeden 2. Mittwoch im Januar, April, July und Oktober ab 19:00 Uhr
Jeden 3. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr vegane Vokü jeweils in der Viktoriast. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe
Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN)
Treffen: Jeden 2. Trefftag im Monat ab 21 Uhr
Vokü: Jeden 3. Dienstag im Monat ab 20 Uhr
F54, Friedelstraße 54 (U7 / U8 Hermannplatz)
Tresem und Vokü immer mit wechselndem Programm, Infos dazu auf anarchistengruppe.noblogs.org.

KÖLN

Offenes Anarchistisches Forum
Jeden 1. Freitag im Monat ab 19 Uhr im Infoladen des Autonomen Zentrums Luxemburger Str. 93, Neustadt-Süd, Köln (U8: Friedrichwall)
Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL)
Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat ab 18:30 Uhr in der Wurze (Wurznerstr. 4, 04315 Leipzig)

LEIPZIG

Offenes Plenum der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL)
Jeden letzten Montag im Monat um 20 Uhr im Atari (Kippenbergerstr. 20, 04317 Leipzig)
Minijobbilanztagstunde der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL)
Kontakt über Plenum, Vokü oder E-Mail: asj@asj-leipzig.de
Jeden 4. Mittwoch im Monat im DemoZ. Wilhelmstr. 5/1, und Wissung...
Bunter Abend vom anarchistischen Kollektiv Glitzerkatapult
Jeden 1. Dienstag im Monat ab 18 Uhr
Linienstraße 206 (U8 Rosenthaler Platz)
Veranstaltungsende mit wechselndem Programm und Kaffé
Infos dazu auf dem Blog: <https://glitzerkatapult.robogs.org/>

BONN

Offenes Treffen der ASJ Bonn
Jeden 1. Mittwoch im Monat um 19 Uhr im Netzladen, Breitestraße 74, Bonn
Wanderungen der Schwarz-Roten Bergsteiger*innen
Auf Anfang mit mind. 3 Wochen Vorlauf an iseup.net
Wanderungen, Übernachtungen, politisch-historische Führungen gegen Speare für lokale Projekte im Raum Dresden und Sachsen/Schweiz
Offener FAU-Stammtisch des Allgemeinen Syndikats Dresden
Jeden 2. Mittwoch im Monat, 20 Uhr in der Kupie „Café 100“
Alanastraße, Dresden-Naußdorf

LUDWIGSBURG

Gewerkschaftliche Beratung der FAU und BNG
Jeden Donnerstag 18-20 Uhr, WUMS e.V., Columbiustraße 2, Dresden-Lobtau
Café – Feminismus zum Kennen lernen
Jeden 3. Sonntag im Monat, Brunch ab 14 Uhr, Input ab 16 Uhr
(manchmal mit Anmeldung, manchmal kurzfristige Änderung, also lieber nochmal online checken: eweb.blaepsport.de/cafe.html)
Cosmopolitan, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

MÜNCHEN

Anarchistisches Kaffé + Vokü
Jeden 2. Donnerstag Abend im Monat im Kaffé Marat
Thalkirchnerstraße 102, 80337 München
Auf der Suche-Kreipe mit Vokü
Jeden 3. Mittwoch im Monat ab 19 Uhr im Projekt 31, An den Rampen 31, 90943 Nürnberg

GÖTTINGEN

Anarcho-syndikalistische Jugend Göttingen
Halboffene Gruppe mit verschiedenen Schwerpunkte (aktuell: Arbeitskampf an Hochschulen, anarchistische Agitation und Freiraume)
Kennenlernen jeden letzten Samstag im Monat ab 15 Uhr im JuZI (Bürgentor 41 – Göttingen) beim anarchistischen Café.
Mailadresse: asj@asj.gehorsam.ch



Call for Papers für die Gai Dao an FLTI* (Frauen*, Lesben*, Trans*, Inter*)

Aufruf zur Mitwirkung

★ Von: Gai Dao - Redaktionskollektiv

Liebe Freund*innen, liebe Gefährt*innen,

wie eigentlich immer freut sich die Gai Dao über eine Mitwirkung am Projekt, über Texte, solidarische Kritik oder sonstige Vorschläge. Für diejenigen unter euch, die sie nicht kennen: Die Gai Dao (chin. „einen anderen Weg gehen“) ist das monatlich als Zeitung erscheinende Sprachrohr der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA). Sie versteht sich als autonomes Projekt, das auch Menschen, Gruppen und Strukturen offensteht, die kein Mitglied der FdA sind, sofern sie die Ideen des Anarchismus und die Prinzipien der FdA unterstützen, gerne auch solidarisch-kritisch.

Es ist aber allgemein aufgefallen, dass es viel seltener Beiträge von FLTI*-Autor*innen gibt. Wir haben dazu keine Studie geführt, denn das Geschlecht ist natürlich nicht am Namen ablesbar und auch sonst ist es nicht wahrscheinlich, dass sich Autor*innen immer ötten, wenn der Artikel gerade von einem anderen Thema handelt. Dennoch bleibt dieser Eindruck bestehen.

Beiträge mit anarchafeministischen oder queerfeministischen (oder profeministischen) Inhalten waren zeitweise präsenter – erinnert sei beispielweise an die Gai Dao-Artikelreihe zur Afem 2014. (1) Dennoch wollen wir diese Themenbereiche auch aktuell wieder mehr in der Gai Dao vertreten sehen.

Inhalt

FdA/IFA

04 Vorstellung A&O Kassel
Ein Selbstverständnis-Entwurf der Gruppe

Weltweit

05 Präsident Trump – Countdown zur Apokalypse
Bewegt den Zeiger

07 Der stetige Putsch in der Türkei
Eine Chronik

Bewegung

09 Die libertären Ideen in die Welt tragen!
Ein Interview mit der Bibliothek der Freien (Berlin)

12 Gegenseitige Hilfe in Krisenzeiten
Die Möglichkeiten und Grenzen von anarchistischen „Hilfsorganisationen“

Analyse & Diskussion

17 CrimethInc – Von der Demokratie zur Freiheit
Eine Rezension

Termine

31 FdA haunah
Regelmäßige Termine der FdA-Mitglieder



Veränderung jetzt!

Liberärer Kommunismus im 21.Jahrhundert



Warum mir die Gender-Schreibweise nicht gefällt

Eine Diskussion

Aufrufe

25 Präsident Trump – nicht gefällt
Eine Diskussion

Aufrufe

26 Patriarchat überwinden statt geschlechtliche Identitäten
Eine Diskussion

Aufrufe



29 Kein friedlicher Übergang!

Aufruf

zu einer mutigen Mobilisierung gegen

die

Amtseinführung von Donald Trump

...

30 Call for Papers für die Gai Dao an FLTI*
(Frauen*, Lesben*, Trans*, Inter*)

Aufruf

zur Mitwirkung

...



Hinweis zur Sprache:

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehals. Wird die Broschüre Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten. „Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.“

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehals. Wird die Broschüre Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten. (1) <https://fd-aifa.org/artikelreihe-zur-afem-2014/>
(2) <https://fd-aifa.org/gaidao/mittmachen/>
(3) <https://fd-aifa.org/hinweis-zum-einreichen-von-artikeln/>





Vorstellung A&O Kassel

Ein Selbstverständnis-Entwurf der Gruppe



★ Von: A&O Kassel

Auf der ganzen Welt sind Menschen von Herrschaft und Unterdrückung betroffen – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Während im globalen Süden viele um ihre Existenz bangen, werden hierzulande immer größere Teile der Bevölkerung ökonomisch und sozial ausgenutzt. Und selbst wer ein eingeräumten komfortables Leben inmitten der Konsumgesellschaft führt, zahlt dafür mitunter einen hohen Preis: Konkurrenzkampf, Fremdbestimmtheit, Abhängigkeiten und psychische Krankheiten sind nur einige Beispiele.

Die Gruppe A & O hat sich im November 2015 gegründet. Zu unseren regelmäßigen Aktivitäten gehören u.a. Info-Tische bei Veranstaltungen im Raum Kassel. Dabei versuchen wir, uns mit anderen Gruppen zu vernetzen, z.B. mit den politischen Kommunen, mit queerfeministischen Aktivist*innen oder Recht auf Stadt. Um die Idee der Solidarökonomie sichtbar zu machen, organisieren wir immer wieder Gib und Nimm-Tische in der Stadt. Um neue Menschen zu erreichen, laden wir zu offenen A-Treffen ein und organisieren Black Fridays, bei denen Vorträge und Diskussionsrunden zu unterschiedlichen Themen stattfinden, z.B. Anarchafeminismus und Antimilitarismus.

Als anarchistische Gruppe möchten wir diese Verhältnisse sichtbar machen, bekämpfen und abbauen. Wir wollen nicht nur kritisieren, sondern konstruktive Gegenvorschläge machen. Wir wollen selbst alternative Strukturen aufbauen und bestehende Projekte unterstützen.

Gleichzeitig wollen wir als Gruppe immer wieder unsere eigenen Privilegien und unterschiedliche Ansätze kritisch reflektieren. Wir brauchen eine neue Idee davon, wie wir unser Zusammenleben gestalten können, damit in Zukunft allen Menschen ein Leben in Würde und Freiheit ermöglicht wird. Dazu gehört unter anderem ein solidarisches Wirtschaftssystem, in dem jeder bekommt, was er oder sie für ein gutes Leben braucht. Wir fordern Verteilungsgerechtigkeit statt Leistungsgerechtigkeit!

Den Staat halten wir für ein autoritäres Konstrukt, das Privateigentum, kapitalistische Interessen und Grenzen gewaltsam verteidigt. Den setzen wir eine autonome Organisationsform entgegen, in der Menschen freiwillig Vereinbarungen treffen. Entscheidungen werden im Konsens getroffen. Dabei stehen immer die Freiheit und die Autonomie der Einzelnen im Mittelpunkt, die dort aufhört, wo die Freiheit des anderen Menschen beginnt.

Als Anarchist*innen haben wir kein fertiges Konzept in der Tasche, weil es ein solches gar nicht geben kann. Anarchistische Strukturen in einer befreiten Gesellschaft können von Kollektiv zu Kollektiv anders aussehen und einen ständigen Wandel unterworfen sein. Was wir haben, ist eine Vorstellung von einer solidarischen und

gleichberechtigten Gesellschaft – und wir sind überzeugt, dass es nicht weitergehen kann wie bisher. Und wir haben noch viele offene Fragen, die wir gemeinsam und im Austausch mit anderen Gruppen diskutieren und in der Praxis beobachten wollen.

Wir sind ein Teil des Problems – aber wir sind auch ein Teil der Lösung!

Die Gruppe A & O hat sich im November 2015 gegründet. Zu unseren regelmäßigen Aktivitäten gehören u.a. Info-Tische bei Veranstaltungen im Raum Kassel. Dabei versuchen wir, uns mit anderen Gruppen zu vernetzen, z.B. mit den politischen Kommunen, mit queerfeministischen Aktivist*innen oder Recht auf Stadt. Um die Idee der Solidarökonomie sichtbar zu machen, organisieren wir immer wieder Gib und Nimm-Tische in der Stadt. Um neue Menschen zu erreichen, laden wir zu offenen A-Treffen ein und organisieren Black Fridays, bei denen Vorträge und Diskussionsrunden zu unterschiedlichen Themen stattfinden, z.B. Anarchafeminismus und Antimilitarismus.

Aktuelle Artikel (z.B. über das A-Camp 2016) und Veranstaltungen findet ihr auf unserer Homepage:

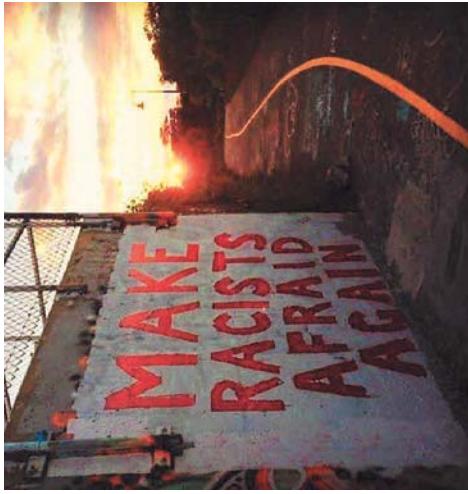
www.a-o-ks.org

Kontakt: kassel_A@riseup.net



#DisruptJ20: Aufruf zu einer mutigen Mobilisierung gegen die Amtseinführung von Donald Trump am 20. Januar 2017

★ Von: Crimethinc. Ex-Workers' Collective & anderen Gefährte*innen, Übersetzung: ihlef



Am Freitag, den 20. Januar 2017 wird Donald Trump als Präsident der Vereinigten Staaten eingeführt. Wir rufen alle Menschen mit Gewissen auf, sich anzuschließen, diese Zeremonie zu stören. Wenn Trump überhaupt ins Amt eingeführt werden soll, dann sorgt dafür, dass es hinter verschlossenen Türen passiert und das wahre Gesicht des Sicherheitsstaates, über den Trump regieren wird, sich zeigt. Es muss der ganzen Welt klar gemacht werden, dass die große Mehrheit der Menschen in den Vereinigten Staaten seine Präsidentschaft nicht unterstützt oder seine Herrschaft akzeptiert.

DC wird Trumps Vereidigung nicht gastfreundlich gegenüberstellen. Jedes Unternehmen wird öffentlich erklären müssen, ob es auf seiner Seite steht oder auf der Seite der Menschen, die durch Trump ledien werden. Tausende werden sich versammeln und ihren Widerstand gegen das Trump-Regime demonstrieren. Merkt euch den Termin. Eine Seite steht oder auf der Seite der Menschen, die durch Trump ledien werden. Wenn ihr es am 20. Januar nicht nach Washington, DC schaffen solltet, geht dort auf die Straße, wo auch immer ihr seid. Wir rufen unsere Vertröter von Neo-Nazis und weißen Nationalist*innen, von der Polizei, die täglich Schwarze, andere von Rassismus Betroffene und arme Menschen ermordet, von rassistischen Grenzwächter*innen und sadistischen Gefangniswärter*innen, von FBI und NSA, die eure Telefone abhören und eure E-Mails lesen. Es ist der Vorbot von noch mehr Klimakatastrophen, Abschiebungen, Diskriminierung und endlosen Kriegen. Er leugnet fortwährend die Existenz des Klimawandels, trotz aller Beweise, und setzt somit die Existenz der gesamten Menschlichkeit aufs Spiel. Der Ku-Klux-Klan, Wladimir Putin, die Goldenen Morgenröte und der Islamische Staat feiern alle seinen Sieg. Wenn wir seine Amtseinführung einfach so geschelten lassen, dann öffnen wir die Tür für die Zukunft, die sie sich ausmalen.

Auf der ganzen Welt Wenn ihr nicht in den USA lebt, könnt ihr Aktionen vor US-Botschaften, an Grenzen oder vor anderen Symbolen der neokolonialen Herrschaft organisieren. Unsere Loyalität gilt nicht dem Ziel „Amerika wieder groß zu machen“, sondern der gesamten Menschheit und unserer Erde. #DisruptJ20

Verbreitet diesen Aufruf. Schließt euch den Protesten an. #DisruptJ20 Facebook: <http://tinyurl.com/disruptj20>
Auftruf auf Englisch mit MobiVideo und allen Unterstützer*innen: <http://www.crimethinc.com/blog/2016/11/11/no-peaceful-transition/>





Bürokratismus?

Bürokratismus ist ein häufiges Argument gegen die Schreibweise mit * oder gegen sonstige Versuche. Gefühlt soll das so ein Totschlag-Argument sein und die Reaktion hervorrufen: „Nein mit Bürokratie wollen wir als Anarchist*innen nichts zu tun haben. Macht einfach weiter, wie bisher“(?)

Ein Text in generischem Maskulinum erinnert mich viel eher an bürokratische Formulare, denn sie sind der Inbegriff der Nichtbeachtung von verschiedenen Geschlechtsidentitäten. Schreiben von Ämtern sind nämlich vorzugsweise ebenfalls im generischen Maskulinum gehalten, gelegentlich taucht dann vielleicht noch die Schreibweise mit Binnen-I oder Schrägstrich auf. Manchmal darf manch ein Kreuzchen machen, und zwar bei männlich oder weiblich, doch es muss schon an der richtigen Stelle sein. Die gibt uns unserer Personalausweis vor. Wenn das Kreuz vermeintlich nicht zu unserem Namen passt, dann wird es nachträglich geändert. Und wenn ich weder Vergleich mit Formularen von Ämtern meiner Meinung nach ein sehr unpassendes Argument gegen die Sternchen-Schreibweise.

„[In Schriftbild unschön“ sehe ich als subjektives Empfinden und nicht als politisches Argument. Ich finde Sternchen verschönern das Schriftbild. Ich finde es gut, wenn wir statt i-Punkten kleine Einhörner verwenden. Ist aber auch nur ein subjektives Empfinden. An dem Punkt kommen wir wohl nicht weiter. Holprig ist wieder eines der Argumente, warum ich gerade für eine Schreibweise mit * oder – plädiieren würde. Gerau darum geht es. Sichtbarmachen, den alten Trost durchbrechen, geschlechtliche Identitäten nicht einfach überlesen. Ja, ich würde lieber auf Flüssigkeit und sprachliche Eleganz verzichten, um weniger Menschen auszuschließen. Warum sollte ersteres wichtiger sein, als Menschen zu verletzen. Und Ja, es verletzt manche Menschen, immer nur „mitgenommt“ zu sein. Das hat nichts mit Opferung von „individueller Ausdrucksweise“ zu tun, sondern mit Empathie. Wem wir das nicht nachvollziehen können, kann das muttert mit unseren Privilegien zu tun haben und dass wir bestimmte Diskriminierungserfahrungen nicht erlebt haben. Ich würde im Übrigen nicht zustimmen, dass das Sternchen uns einen Knoten in die Zunge zaubert. Tatsächlich tut das Sternchen in der gesprochenen Sprache bisher eigentlich kaum etwas. Es wird nicht (als Wort) mitgesprochen, maximal tritt an dessen Stelle eine kurze Pause. Das ist mir theoretisch noch nicht auffällig genug.

Für mich schwung beim Bürokratismus-Argument und bei dem Ziel, geschlechtliche Identitäten zu überwinden, immer mit, dass Vielfältigkeit alles komplizierter macht. Das klingt

für mich fast schon nach einer Aufforderung an die Menschen, die von der vermeintlichen Norm abweichen, einfach mal drüber zu stehen, statt die Menschen in die Verantwortung zu nehmen, die andere, z.B. wegen ihres Geschlechts, diskriminieren. Klar will ich in einer Welt ohne blonde Bürokratie leben. Klar will ich in einer Welt ohne Ungleichbehandlungen leben. Aber muss mir deswegen mein Gender egal sein? Wem Geschlecht, Pronomen, Anrede, Außenwahrnehmung etc. komplett egal sind, sollte sich einfach mal fragen, warum das so ist und welche Privilegien sich möglicherweise dahinter verborgen.

Fazit
Für eine anarchistische Gesellschaft ist für mich keine Homogenisierung, kein Gleichmachen notwendig. Wir sollten lieber daran arbeiten, dass Vielfalt und Unterschiede anerkannt und akzeptiert werden. Dann müssen wir uns eben die Zeit beim Schreiben nehmen und nachdenken, was für eine Person, was für eine Gruppe möchte ich hier abbilden. Wenn ich es nicht genau weiß/wissen kann, finde ich persönlich ein Sternchen inklusiver. Ich erwarte zumindest, mehr, als nur darauf zu hoffen, dass sich mit dem Maskulinum alle anderen „mitgemeint“ fühlen. Es geht um eine realistische Abbildung von Menschen und Gruppen. Nicht nur darum, klar zu machen, dass in einem als „männlich“ gesehnten Berufsstand doch nicht nur Männer arbeiten, sondern anzuerkennen, dass gegenüber in der Bahn, vor dir an der Kasse, neben dir im Plenum, da vorne auf der Bühne nicht nur Männer existieren, sondern Frauen und nicht-binäre Menschen und diese genauso ein Recht aufsprachliche Berücksichtigung haben.

Wenn „wir es hier also mit einer Multiplikation der Schuhbladen zu tun haben, dann ist das doch fantastisch. Solange ich nicht von anderen in eine gesteckt werde, habe ich gerne meine eigene Schuhblade. Andere haben ihre eigene oder teilen sie sich mit anderen, wenn sie wollen. Besser als wenn ich nur wählen kann zwischen der Schuhblade Cis-Mann oder Cis-Frau, wobei mir diese Wahl schon Ärzt*innen, Eltern und das Umfeld bei der Geburt abgenommen haben. Eine Multiplikation der Schuhbladen kommt meiner Utopie näher, als wenn wir uns alle in eine einzige Schuhblade zwängen müssen.

Es ist bezeichnend, dass das Ereignis, das Trumps Präsidentschaftskandidatur gerettet hat, im Wesentlichen das Einmischen des FBIs war. Dies sagt uns eine Menge über das Zeitalter, in das wir eintreten: Es ist der Sicherheitsapparat des Staates, der das Sagen hat, nicht die Aspekte der Regierung, die vorgeben das Leben der Bürger*innen zu verbessern. Der Kapitalismus, seit langem stabilisiert in der sogenannten Ersten Welt durch die Kompromisse, die die

Präsident Trump – Countdown zur Apokalypse

Bewegt den Zeiger der Weltuntergangs-Uhr ein Stück rückwärts!

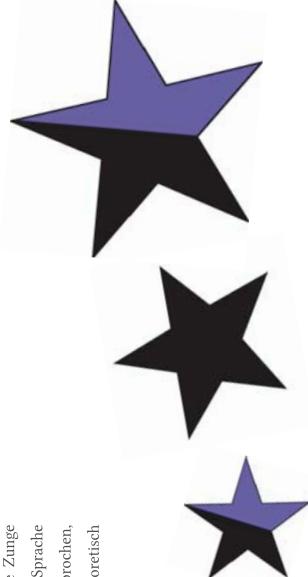
★ Von: b_traven (Crimehinc_Ex-Workers Collective) / Übersetzung: Raupe

Wir hatten recht damit, in welche Richtung sich die Dinge entwickeln (1), aber wir lagen falsch mit dem Zeitrahmen. Wir dachten Clinton würde die Wahl gewinnen und würde erst anschließend in Misskredit geraten durch neue Skandale und die Herausforderung, einen zunehmend unbeliebten Status quo aufrechtzuerhalten, der eine reaktionäre Welle hervorgerbracht hätte, wie diejenige, die kurzlich Dilma in Brasilien stürzte. Stattdessen brach der Skandal noch vor der Wahl hervor, mit der Ankündigung weiterer FBI-Untersuchungen bezüglich E-Mails, die in Zusammenhang mit Clinton stehen. Und wie bei der Brexit-Wahl haben alle unterschätzt, wie verzweifelt und reaktionär die Bevölkerung geworden ist – zumindest diejenigen, die sich immer noch sowohl mit der herrschenden Ordnung identifizieren, dass sie wählen gehen. Es ist später als ihr denkt.



Mittel schicht erschaffen, wird von nun an gewaltsam aufgeriegelt. Der Überfluss des 20. Jahrhunderts ist zur Neige gegangen. Der samte Handschuh wird von der eisernen Faust gezogen. Natürlich werden Populist*innen wie Trump und Sanders uns weiterhin alle vier Jahre das Blaue vom Himmel versprechen, aber es werden keine Friedensverträge sein, die die allgemeine Ordnung bewahren werden – es wird die Polizei sein. (2) Nachrichten wie diese müssen Verzweiflung erzeugen, aber wir dürfen nicht zulassen, dass diese Wahl uns unseren Glauben an die gesamte Menschheit verlieren lässt. Wählen dienen dazu, uns gegenseitig das Schlimmste voneinander zu zeigen, indem die widerwärtigsten, feigsten und unterwarfiligsten Aspekte unserer Spezies herausdestilliert werden. Viele Menschen, die niemals persönlich eine Mutter von ihren Kindern wegreißen würden, sind in der Privatsphäre der Wahlkabine fähig, Abschiebungen zu unterstützen. So wie die meisten Menschen, die Fleisch essen, niemals in einem Schlachthaus arbeiten könnten. Wäre da nicht die Distanzierung, die Charaktermerkmale einer Regierung an sich ist, könnten die meisten der hässlichen Grundsätze, aus denen sich die Trump Agenda zusammensetzt, niemals umgesetzt werden.

(1) <http://www.crimehinc.com/texts/r/reaction/>
(2) <http://crimehinc.com/texts/r/bl>





Probleme lösen könnte, die durch den globalen Kapitalismus verursacht werden, sind zum Teil Schuld an dieser Situation. Die Demokrat*innen waren töricht, eine Kandidat*in des Establishments zu unterstützen, in einer Zeit, in der so viele Menschen verzweifelt, wütend und aufständisch sind. Indem sie die Idee legitimierten, dass Amerika groß ist oder sein sollte, ebneten sie den Weg für Trumps Versprechen, es wieder groß zu machen. Jeder Steuer-Dollar, den gute Liberales an die Regierung zahlten in der Hoffnung, dass dieser sich um die Armen, Argumente von beiden Seiten zu entlarven, offen für den Dialog mit

tatsächlich glauben, dass er die Blütezeit des fordistischen Kapitalismus in eine globalisierte Welt zurückbringen wird. Natürlich werden disillusionierte Trump-Wähler*innen sich nicht zwangsläufig unseren Reihen anschließen. Wahrscheinlich werden sie sich weiter nach rechts bewegen, so wie Sanders' Unterstützer*innen sich vielleicht einfach für mich eine falsche Darstellung von Menschen und nicht-binäre Personen werden einfach komplett außer Acht gelassen. Aber immerhin hat es zu einer Diskussion angeregt.



Kranken, Alten und Unterprivilegierten kümmert, hat die Dampfwalze gebaut, die nun über ihre bürgerlichen Rechte rollt. Jedes Gesetz, das sie weiter befolgen, wird diesen Prozess befördern und antreiben. Und wenn die Medienvertreter*innen und Politiker*innen (3), die Trump als Kandidaten der Apokalypse verschrien haben, ihn nun im Namen des demokratischen Prozesses akzeptieren, bestätigt das nur ihre Kompliz*innenschaft. Das Problem ist die Demokratie an sich (4): Die Regierungsform, die Adolf Hitler in sein Amt brachte. Als Antwort auf die Wahlen erklären wir, dass niemand das Recht haben sollte über irgendwen zu regieren. Weder Donald Trump noch Barack Obama noch Mutter Theresa könnten jemals solch eine Macht für Gutes nutzen. Wir müssen horizontale Strukturen schaffen und autonome Bewegungen, die unsere Bedürfnisse direkt erfüllen, anstatt weiterhin Strukturen mit Ressourcen zu füttern, die zum Vorteil einiger Weniger gegen uns verwendet werden. Lasst uns nach den Silberstreifen in der Wolke aus enggekommenen Tränengas suchen. Vielleicht ist es besser, dass jemand wie Trump jetzt an die Macht kommt statt in vier Jahren. Lasst den rechten Flügel demonstrieren, dass ihre Lösungen genauso unzureichend sind wie die von der Linken vorgeschlagenen. In einer Zeit der ökonomischen Krisen, des ökologischen Zusammenbruchs, von sich ausbreitenden Kriegen ist der Staat eine heiße Kartoffel: Niemand wird in der Lage sein, sie lange zu halten. Diejenigen, die Trump gewählt haben, werden in der Tat enttäuscht werden, wenn sie

Die Methode, abwechselnd die maskuline und feminine Form zu verwenden, wie du sie in der Crimethinc-Rezension zuerst praktiziert hast, hast du ja bereits selber verworfen, da es zu pedantisch und unsäßlich sei. Ich fand es vor allem willkürlich und es erfüllte für mich nicht den Zweck, den das Gendern mit* oder – erfüllen soll. Es ist für mich eine falsche Darstellung von Menschen und nicht-binäre Personen werden einfach komplett außer Acht gelassen. Aber immerhin hat es zu einer Diskussion angeregt.

Klar, das Gendern mit Sternchen hat so seine Schwächen. Manchmal gaukelt es mehr Inklusion vor, als tatsächlich vorhanden ist. Manchmal pasiert es automatisiert, ohne wirklich darüber nachzudenken – ich würde mal behaupten, auch in der Gai Dao. Manchmal wird es einfach nur gemacht, um „auf der sicheren Seite“ zu sein. Klar ist für mich auch, dass es teilweise sinnvoll und sogar notwendig ist, an bestimmten Stellen kein Sternchen zu verwenden, um beispielweise gezielt Cis-Zusammensetzungen deutlich zu machen oder wenn es sich z.B. explizit um eine binäre Transfrau, einen binären Transmann handelt. Und seien wir auch ehrlich, die Lebensrealitäten und Themen von Trans*, Inter* und (anderen) (3) nicht-binären Personen müssen mehr Einzug in den (Anarcha)Feminismus finden. Wir dürfen uns nicht auf dem Sternchen ausruhen. Das Sternchen soll nicht unumstritten sein – auch wenn es zugegebenermaßen manchmal so wirkt. Deshalb finde ich, das Hinterfragen des Sternchens an sich sinnvoll. (4) Ich bin offen für Änderungsvorschläge, die inklusiver gestalten. Für mich stellt es allerdings einen Rückschritt und keine wirkliche Option dar, einfach alles zu belassen, wie es war, nur weil es vermeintlich unästhetisch, unbequemer, aufwendiger oder ungewohnt ist. Ich sehe das Sternchen also als einen Kompromiss, bis wir im Diskurs weiterkommen sind und eine bessere Lösung haben.

(Geschlechts-)Identitäten überwinden?

Mein Ziel ist die Überwindung des Patriarchats. Für mich geht damit aber nicht die Überwindung von geschlechtlichen Identitäten einher, wie es in dem Teil „Verewigung der Identitäten“ formuliert ist. Wie soll das gehen, „Identitäten zu überwinden“, und warum sollte ich das wollen? (5) Das Gegenteil ist mein Ziel. Und zwar die Betonung und Anerkennung der Vielfältigkeit von Gender-Identitäten. Ich denke, wir überwinden das Patriarchat oder Geschlechterungleichheiten nicht,

(3) Hier in Klammern, da Trans* und Inter* nicht-binär sein können, aber nicht zwangsläufig sind. Irrtümlicherweise werden oftmals alle Trans* und Inter* als nicht-binär verstanden, was für viele einfach nicht zutrifft.

(4) Z.B.: <http://transgenialfantafilia.blogspot.de/2015/10/31/jetzt-neu-ohne-sternenchen/>

(5) Unsere Identitäten setzen sich nicht nur aus unserem Geschlecht zusammen, sondern z.B. aus „Ethnie“, Religion, Klasse, Beruf, „Kulturreis“, sexuelle Orientierung, Kleidung, Musilgeschmack, politische Ausrichtung und und. Wir würden ja auch nicht auf die Idee kommen alle diese Teile unserer Identitäten überwinden zu wollen und einfach eine homogene Masse zu werden.

(6) „Wahrscheinlich kann es auch ohne die Überwindung des Kapitalismus und der Herrschaft allgemein gar nicht erreicht werden.“



!

Originaltext:
<http://www.crimethinc.com/blog/2016/11/09/president-trump-countdown-to-apocalypse/>

(3) https://www.washingtonpost.com/politics/trumps-white-house-win-promises-to-reshape-us-political-landscape/2016/11/09/62baa5e4-a6a4-11e6-ba59-a7d931656d4_story.html

(4) <http://crimethinc.com/texts/r-democracy/>



Was nun?

Wodurch soll aber die Gender-Schreibweise ersetzt werden? Tja, so genau weiß ich das auch nicht. Im Prinzip finde ich es gut, dass es eine allgemeine, geschlechtsneutrale Form gibt, die man verwenden kann, wenn das Geschlecht in dem betreffenden Kontext nicht relevant ist. Nur dummerweise ist diese allgemeine Form im Deutschen zugleich die männliche. Ich habe keinen guten Vorschlag, wie man mit diesem Problem umgehen soll. In meinen eigenen Texten verwende ich normalerweise die männliche allgemeine Form, darauf hoffend, dass es der Leserin durch den Kontext klar wird, dass hier Frauen und geschlechtlich nicht festgelegte Leute mit gemeint sind. Manchmal streue ich weibliche Formen ein, z.B. bei Aufzählungen: „Die Bewegung setzt sich aus Arbeitern und Bauern, Schülern und Studentinnen zusammen.“ Wirklich abwechselnd weibliche und männliche Formen zu verwenden, wie ich es in der Crimethinc-Rezension gemacht habe, ist im Grunde auch schon wieder zu pedantisch und unsäglich. Ich habe dies als Annäherung an eure Gender-Schreibweise so gemacht, in der Herangehensweise zu dieser Frage voneinander unterscheiden.

Hoffnung, dass der Artikel unbeantwortet durchgeht. Es war ein fauler Kompromiss, der viele der von mir oben ausgeschöpften Mängel teilt und den ihr natürlich sofort erkannt und beanstandet habt.

Letztendlich ist die Überwindung der vorherrschenden Geschlechterkategorien nicht primär eine sprachliche, sondern vor allem eine praktische Frage. Es braucht eine allgemeine gesellschaftliche Umwälzung, in der sich, zugleich mit allen anderen menschlichen Beziehungen, auch die Verhältnisse der Geschlechter freier und vernünftiger gestalten werden. Im Zuge dieser Umwälzung werden sicher auch neue sprachliche Ausdrucksformen entstehen, die den neuen Verhältnissen angemessen sein werden. Solange es diese Unwälzung oder auch nur eine ernsthafte Bewegung zu ihrer Vorbereitung nicht gibt, bleibt uns wahrscheinlich nur die Wahl, einen Knoten in die Zunge zu bekommen oder sich den Vorwurf gefallen zu lassen, ein wenig patriarchal daher zu reden. Angesichts dieses Dilemmas werbe ich für etwas mehr Toleranz und spreche mich dagegen aus, allgemein verbindliche Sprachregelungen aufzustellen.

Patriarchat überwinden statt „geschlechtliche Identitäten“

Anmerkung: Ich war nicht damit einverstanden, wie der Autor die Crimethinc-Rezension gegendert hat und habe das kritisiert. Die Gründe dafür und was meiner Meinung nach für das Sternchen spricht, findet ihr in diesem Beitrag. Meine Perspektive ist hier eine persönliche und soll nicht stellvertretend für die Redaktion sein.

★ Von: Raupe

Dem grundlegenden Ziel, dass das Geschlecht bzw. die sexuelle Orientierung nicht die Handlungsmöglichkeiten von Menschen festlegen und einschränken sollen, würde ich tendenziell zustimmen. Ich denke aber, dass sich unsere sonstigen Ziele und Herangehensweisen zu dieser Frage voneinander unterscheiden. Solange wir über uns selbst schreiben, ist es natürlich auch uns selbst überlassen, wie wir unser Gender abbilden. Sobald wir aber über andere Menschen(gruppen) schreiben, finde ich es wichtig, sich Gedanken zu machen. Daher widerspricht es meiner Meinung nach nicht dem Geist einer anarchistischen Zeitung, sich zu überlegen, wie Sprache und Texte inklusiver aussiehen könnten und dahingehend bestimzte Vorgaben zu machen. Natürlich sollten diese nicht in Stein gemeißelt, sondern hinterfragbar sein.

Warum das Sternchen?
Auch ein Text in generischem Maskulinum (1) ist gegendert und nicht, wie oft behauptet, neutral oder allgemein gehalten. Um dieses Problem anzugehen, wurde in früheren Versuchen mit Binnen-1 (LeserIn) oder Schrägstrich (Leser/in) gegendert oder beide Formen ausgeschrieben. Diese Herangehensweise findet sich auch immer häufiger im Alltag, auch wenn sie noch lange nicht etabliert ist. Da dabei aber nur das binäre Geschlechtersystem (2) abgebildet und reproduziert wird,

(1) Ein generisches Maskulinum ist die Verwendung eines maskulinen Substantivs oder Pronomens, auch wenn das Geschlecht der bezeichneten Personen unklar ist.
(2) Binär: Sich im Zweig-Geschlechtersystem mit Mann und Frau verorten. Das können Cis- und Trans-Menschen sein; Nicht-binär: Menschen, die ihr Geschlecht als aufgehoben von oder zwischen den Kategorien Mann und Frau definieren. Cis: Sich mit dem Geschlecht identifizieren, das bei der Geburt zugewiesen wurde; Trans: Sich mit einem anderen Geschlecht identifizieren, als mit dem, das bei der Geburt zugewiesen wurde.

Der stetige Putsch in der Türkei – Eine Chronik

Am 15. Juli, wurde die Türkei durch einen gescheiterten Putschversuch erschüttert. (1) Infogedessen intensivierte die AKP-Regierung ihre Repression gegen sämtliche politische Gegner*innen. Auch unsere Genoss*innen der DAF waren von der Repression betroffen. (2) Im Folgenden soll ein chronologischer Überblick über die Ereignisse 2016 in der Türkei seit Ende Juli gegeben werden.

★ Von: Bon (Internationales Referat)



- 11. August: In den frühen Morgenstunden wird das HDP-Büro in einem Stadtteil von Istanbul von der Polizei gestürmt und verwüstet, zudem werden 17 Personen festgenommen.
- 21. August: Bei einem Anschlag auf eine kurdische Hochzeitsfeier in der türkischen Stadt Gaziantep werden mindestens 100 Menschen verletzt und 50 Menschen getötet. Nach offiziellen Angaben wird der IS hinter dem Anschlag vermutet.
- 24. August: Die Türkei marschiert in Syrien ein und unterstützt verbündete islamistische Rebellengruppen bei der Besetzung der vormals vom IS kontrollierten Stadt Jarablos. Damit soll eine Verbindung der drei Kantone von Rojava verhindert werden.
- 2. September: Die türkische Armee beschließt eine Demonstration in Kobane gegen den Bau einer Grenzmauer. Zwei Personen sterben.
- 8. September: Die Regierung setzt zwei BDP-Bürgermeister*innen ab und Zwangsverwalter für die jeweiligen Städte ein.
- 10. September: Der Journalist und Schriftsteller Ahmet Altan und sein Bruder Mehmet Altan werden in Istanbul von der Anti-Terror-Polizei festgenommen, wegen Äußerungen in einer Talkshow am 14. Juli, dem Vorabend des Putschversuchs.
- 11. September: 28 weitere Gebietsverwaltungen werden unter Zwangsverwaltung gestellt. 24 Bürgermeister*innen wird die Zusammenarbeit mit der PKK, 4 mit der Gülen-Bewegung vorgeworfen.
- 4. Oktober: 12 Fernseh- und 11 Radiosender werden auf Anordnung des türkischen Ministerpräsidenten geschlossen und die Redaktionsräume von der Polizei gestürmt, die meisten sind kurdische und linke Sender.
- 12. Oktober: Die Polizei nimmt 49 weitere Politiker*innen der HDP fest, die meisten davon Vorsitzende auf Bezirks- oder Provinzebene. Am gleichen Tag wird der Aushalmezustand, der nach dem Putschversuch verhängt wurde, verlängert.
- 20. Oktober: Die türkische Luftwaffe bombardiert Stellungen der YPG in Afrin, dem westlichsten Kanton von Rojava im Norden Syriens.
- 26. Oktober: Die Co-Bürgermeisterin und der Bürgermeister von Amed/Diyarbakır, der größten Stadt in türkisch-Kurdistan, werden von türkischen Sicherheitskräften festgenommen.
- 29. Oktober: 15 vor allem prokurdische Medien werden geschlossen, darunter die Nachrichtenagentur DİHA und die einzige FrauenNachrichtenagentur der Welt, JİNHA. Zudem werden erneut 10.000 Staatsbedienstete entlassen, u. a. Lehrer*innen in den mehrheitlich kurdisch bewohnten Gebieten. Damit wurden seit dem Putschversuch mehr als 180 Medien verboten und über 100.000 Beamte entlassen.
- 31. Oktober: Der Chefredakteur sowie 12 weitere Mitarbeiter*innen der traditionsreichen Tageszeitung Cumhuriyet (Die Republik) werden festgenommen, weil die Zeitung mit „Terrororganisationen“ in Verbindung stehen sollte. Bereits der vorherige Chefredakteur, Can Dindar, war infarktiert worden, weil er über die Unterstützung islamistischer Rebellen in Syrien durch den türkischen Geheimdienst berichtet hatte. Einige Tage später wird auch der Herausgeber der Zeitung festgenommen.

(1) Siehe Erklärung der DAF in Gai Dao Nr. 68
(2) Siehe unseren Solidaritätsaufruf unter <https://fida-ifa.org/aufruuf-fuer-die-solidaritaet-mit-der-daf-in-tuerkei-und-kurdistan/>



Warum mir die Gender-Schreibweise nicht gefällt

18. November: Es wird Haftbefehl gegen 103 Akademiker*innen erlassen und davon im Lauf des Tages bereits 77 festgenommen, wegen angeblicher Nähe zum Gülen-Netzwerk.

Im ganzen Zeitraum werden immer wieder Demonstrationen gegen die Politik der Regierung von der Polizei angegriffen.



Anmerkung: Es ist in der Gai Dao üblich, Personenbezeichnungen mit * zu gendern. Der Autor dieses Artikels hat für die Gai Dao eine Rezension geschrieben und dabei statt der Sternchen-Schreibweise abwechselnd weibliche und männliche Formen verwendet. Dies wurde von Menschen aus der Redaktion jedoch kritisiert. Daraus entstand eine Diskussion, zu der der folgende Text ein Beitrag ist.

★ Von: Josef Swoboda

Ziel unserer Bemühungen in Bezug auf die Geschlechterfrage sollte es sein, dass das Geschlecht bzw. die sexuelle Orientierung einer Person für deren gesellschaftliche Rolle komplett irrelevant wird. Dass man also nicht länger zuerst als Frau, Mann, Lesbe usw. wahrgenommen, in bestimmte Schubladen gesteckt und dadurch in seinen Handlungsmöglichkeiten festgelegt und eingeschränkt wird. So würde wirkliche Individualität überhaupt erst ermöglicht.



Wenn man die heutige Situation mit der vor 50 oder 100 Jahren vergleicht, sind die westlichen Gesellschaften diesem Ziel schon ein Stück näher gekommen – wenn es auch noch lange nicht erreicht ist.

Wahrscheinlich kann es auch ohne die Überwindung des Kapitalismus und der Herrschaft allgemein gar nicht erreicht werden. Jedenfalls scheint mir die in der Gai Dao und in anderen Szenepublikationen verwendete Gender-Schreibweise kein sinnvolles Mittel zu sein, um diesem Ziel – der Überwindung von Einschränkungen der individuellen Handlungsmöglichkeiten aufgrund des Geschlechts – näher zu kommen.

Verewigung von Identitäten
Erstens missfällt mir an der Gender-Schreibweise, dass sie geschlechtliche Identitäten betont und hervorhebt, was deren Überwindung entgegen zu wirken scheint. In bestimmten Kontexten kann eine solche Hervorhebung sinnvoll sein. Wenn z.B. eine Wissenschaftlerin in einem Krankenhaus einen Vortrag hält und diesen mit „liebe Ärztinnen und Ärzte“ beginnt, so stellt sie damit klar, dass in einem in der öffentlichen Wahrnehmung immer noch als „männlich“ gesehnen Berufsstand auch viele Frauen arbeiten und dass sie sich selbstverständlich an alle Anwesenden wendet. Wenn sie aber nun im weiteren Fortgang ihrer Rede bei jeder Erwähnung der Berufsbezeichnung durch entsprechende Gender-Formulierungen herausstellt, dass es davon männliche und weibliche Vertreter und auch solche gibt, die sich keinem Geschlecht zugängig fühlen, dann kippt die anfängliche Intention ins Gegenteil. In dem Vortrag geht es ja um „Terrororganisation“ bezeichnet.

Die islamistische Gülen-Bewegung benannt nach dem Prediger Fethullah Gülen, war bis 2011 mit der AKP und Erdogan verbündet. Seither befindet sich jedoch beide in einem immer offeneren Machtkampf. Sie wurde von Erdogan für den Putschversuch verantwortlich gemacht und seitdem als „Terrororganisation“ bezeichnet. Der IS (Islamischer Staat) gilt als verantwortlich für mehrere Anschläge in der Türkei. Opfer waren Zivilist*innen und Linke. Auch die marxistisch leninistischen bewaffneten Parteien DHKP-C und MLKP werden als „terroristisch“ eingestuft. Aufrechterhaltung der Geschlechterdifferenz bei. Noch deutlicher wird

3. November: 13 Abgeordnete der HDP im türkischen Parlament werden festgenommen, darunter auch die beiden Vorsitzenden. 9 von ihnen wandern in Untersuchungshaft. Die HDP erklärt daraufhin den Boykott des Parlaments.

4. November: Bei einem Anschlag in Amed/Diyarbakır sterben 10 Menschen, mehr als 100 werden verletzt. Wer hinter dem Anschlag steckt, bleibt unklar.

8. November: Der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan erhebt Anzeige gegen alle Parlamentsabgeordneten der CHP wegen schwerer Beleidigung. Die CHP-Faktion hatte ihn zuvor harsch kritisiert und ihm Unterstützung des „Terrorismus“ vorgeworfen.

11. November: Das türkische Innennministerium lässt 370 Nichtregierungsorganisationen und Vereine wegen „Verbindungen zu Terrororganisationen“ schließen, die meisten davon Organisationen mit zivilgesellschaftlichem oder kurdischem Bezug, auch drei kritische Anwaltsvereinigungen befinden sich darunter.

14. November: Levent Pişkin, LGBT-Aktivist, HDP-Politiker und Anwalt von Selahattin Demirtas wird verhaftet.

16. November: Nach 8 Monaten wird die Ausgangssperre in der mehrheitlich kurdisch bewohnten Stadt Şırnak aufgehoben. 80% der Stadt sind vollkommen zerstört. Wie in vielen anderen Städten hatte es hier Kämpfe zwischen den YPS und dem türkischen Staat gegeben.

17. November: 4 weitere kurdische Bürgermeister*innen werden abgesetzt und drei von ihnen inhaftiert. Damit sind 34 Gemeindeverwaltungen der DBP unter staatliche Aufsicht gestellt, darunter 8 von 11 kurdischen Provinzhauptstädte. 39 Bürgermeister*innen sitzen in Untersuchungshaft.

Vereinheitlichung und Anti-Individualismus

Wenn das Gendern in einer Zeitschrift zur verbindlichen Norm erhoben wird, werden dadurch alle Texte in gewisser Weise stilistisch vereinheitlicht. Die Autorinnen und Autoren müssen sich dieser Regel unterordnen und ihr gegebenenfalls einen Teil ihrer individuellen Ausdrucksweise opfern. Ich finde, dass eine solche Vorgehensweise dem Geist einer anarchistischen Zeitung widerspricht. Es sollten verschiedene sprachliche Umgangsweisen mit dem Geschlechterproblem zugelassen werden und man sollte Beiträge eher danach beurteilen, ob sie inhaltlich der Befreiung des Individuums von aller geschlechtlichen und sonstigen Beschränkung dienlich sind oder nicht.



nicht weil sie effizienter oder besser wären. Die Arbeiter*innen hätten also mehr freie Zeit, die sie z. B. zur persönlichen Entfaltung oder zu politischer Beteiligung nutzen könnten.

Geteiltes Wissen

Ein Problem für egalitäre Wirtschaftssysteme besteht darin, dass es verschiedene Berufe mit verschiedenem Bildungsstand gibt, die dementsprechend unterschiedlich bezahlt werden. (7) So entsteht ein Bürgertum und weil die Bildung sehr stark vom Bildungshintergrund der Eltern abhängt, wird dieses auch noch weiter verebt. Das ist für den libertären Kommunismus eine große Gefahr. Natürlich wird es Kurz: Die Voraussetzungen für den libertären Kommunismus sind so gut wie noch nie. Werden wir sie nutzen?

Werden andere ihr ganzes Leben lang Klos putzen, während die Ärzte weiter ein privilegiertes Leben führen können? Zum Glück müssen zumindest Informationen heutzutage keine Waren mehr sein. Auf Wikipedia findet man Einträge zu fast allem. Ein Bildungssystem, das allen die Möglichkeit bietet, sich auf diese Art weiterzubilden, die

(7) Der Hauptgrund für den Bau der Mauer war nicht, dass die gesamte Bevölkerung geflohen ist sondern dass gerade gebildete Schichten flohen, die im Westen ja auch mehr Einkommen erwarten konnten als im zumindest nominal sozialistischen Osten, aber ebendort natürlich dringend gebraucht wurden.

Anzeige

ANARCHIE IN STEREO

DER LIBERTÄRE PODCAST

Der monatliche Rückblick des Anarchistischen Radios Berlin auf die ernsten und skurrilen Themen des Vormontags

VORAUSSICHTLICH IN DER AKTUELLEN AUSGABE:

Berlin: AfD-Strukturen in der Stadt

Dortmund: Anarchistische Kiezdemo

USA: Trump und der weiße Nationalismus

Satire: News-Flash

Satire: Tagebuch

Wo herrscht Anarchie

Linktipp

ANARCHISTISCHES RADIO BERLIN

Einschränkung des geistigen Eigentums und ein Wirtschaftssystem, das allen auch genug Zeit gibt, dies auch zu tun; viel mehr (und es ist nicht wenige) brauchte es meiner Meinung nach nicht, um die Klassenschranken der Bildung einzureißen.

Unser Ziel wird dann sein, dass sich die Arbeiter*innen weiterbilden und damit auch verschiedene Berufe ausüben können, die ihren Fähigkeiten und Wünschen entsprechen; und gleichzeitig die Bedürfnisse aller befriedigt werden.

Fazit
Kurz: Die Voraussetzungen für den libertären Kommunismus sind so gut wie noch nie. Werden wir sie nutzen?

(7) Der Hauptgrund für den Bau der Mauer war nicht, dass die gesamte Bevölkerung geflohen ist sondern dass gerade gebildete Schichten flohen, die im Westen ja auch mehr Einkommen erwarten konnten als im zumindest nominal sozialistischen Osten, aber ebendort natürlich dringend gebraucht wurden.

Die libertären Ideen in die Welt tragen! – Ein Interview mit der Bibliothek der Freien

"Ziel der Bibliothek ist es, Publikationen zur anarchistischen Theorie und Praxis der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und auf diese Weise zur Kenntnis der libertären Ideen beizutragen, deren Relevanz und Aktualität gerade in Deutschland noch immer unterschätzt wird."



Von: Benjamin (Gai Dao) Jakob, Michael, Robert, Sascha und Wolfgang (Bibliothek der Freien, Berlin)



Internet unter www.BibliothekderFreien.de. Wer kontinuierlich mitarbeiten will oder weitere Projekte im Rahmen der Bibliothek aufziehen möchte, ist herzlich willkommen. Mit unserem Namen beziehen wir uns übrigens auf "die Berliner Freien". Im unruhigen Berlin vor der 1848er Revolution hatten sie sich zu einem kritisch-respektlosen Debatterclub zusammengeschlossen und gleich mehrere Autoritäten auf einmal herausgefordert.

Was genau kann mensch bei euch finden und sind eure Bestände nach einem bestimmten Schema sortiert?

Aus unserer Sicht ist Deutschland eine Art anarchistisches „Entwicklungsland“, daher wollen wir allen Interessierten authentische Informationsangebote zum Anarchismus zur Verfügung stellen und sammeln hierfür Publikationen und Archivalien aller anarchistischer Störungen, aus allen Zeiten und in allen Sprachen. Auch in Stahl!

fragte mal ein Freak, "Na klar!" kommen wir ihm beruhigen. In einem Wort: Wir sammeln einfach ALLES mit anarchistischem Bezug, dieser Bezug kann gut und richtig sein, aber auch irrg. kann positiv ausfallen oder kritisch. Wir versuchen den weiten Horizont, den Libertäre haben sollten, in unserer Bibliothek abzubilden, dazu zählen neben den klassischen Werken (Bakunin, Emma Goldman u.a.) auch Randgebiete, wie herrschaftskritische Ethnologie oder antiautoritäre Strömungen in der Literatur.

Um das Stöbern zu erleichtern, haben wir unseren Bestand in folgende Rubriken unterteilt:

1. Anarchismus: Einführungen, Gesamtdarstellungen, Textsammlungen, Bibliographien usw. (auch Textsammlungen und Anthologien, libertäre Sonderthemen, Romane, Lyrik, Comics, Bibliographien, Auslieferungsverzeichnisse, Adressbücher, Kalender)
2. Libertäre A-Z (unter anderem Bakunin, Brookhain, Chomsky, Godwin, Goldman, Kropotkin, Landauer, Mackay, Malatesta, Most, Mühsam, Proudhon, Rocker, Stirner)
3. Libertäre Bewegungen (unter anderem Spanien, Russland/Ukraine, deutschsprachige Länder, China, Frankreich, Großbritannien, Mexiko, USA)



4. Umfeldthemen (Herrschaftskritik, Ethnologie, Pädagogik usw.)

Dreimal im Jahr machen wir eine

Programmkonferenz. Wir denken

uns Themen aus und greifen gern Vorschläge von außen auf.

Weil wir alle Bücherleser*innen sind, ist die Bibliothek eine Inspiration

für die thematische, anarchistische Vielfalt. Diese spiegelt sich bei

unseren lebhaften Diskussionen wieder, zum Beispiel bei einem Drink freitagabends. Für jede geplante Veranstaltung ist intern eine "Pain" ein Pate zuständig.

Eine eher allgemeine Frage: Wie würdet ihr die derzeitige Situation des Anarchismus einschätzen?

Im deutschsprachigen Raum gibt's da noch viel Entwicklungspotenzial – das liegt auch an den gesellschaftlichen Voraussetzungen. Es fehlt an

Kontinuität, besonders generationsübergreifend. Für viele libertär

orientierte Menschen ist die "Szene" ein Durchlaufhützer. Mit Beruf und Familie stellen sie oft jedes Engagement ein. Einen Teil der

Attraktivität gewinnt der Anarchismus aus seiner häufig subkulturellen Gestalt. Leider ist diese nicht selten seine größte Beschränkung.

Emanzipatorische Haltungen sind zum Glück relativ weit verbreitet, der Anarchismus sollte da möglichst andocken und auch eigene Akzente setzen. Heute bröckelt der Glaube an die Alternativlosigkeit des

Parlamentarismus und der hierarchischen Organisation der Gesellschaft immer weiter. Mehr und mehr Menschen machen sich auf die Suche

nach neuen Organisationsformen jenseits von Hierarchien, Elternmacht und Gerontokratie. Libertäre sind aber leider kaum international vernetzt. Sekterei und Fraktionierungen verhindern nicht selten eine bessere Zusammenarbeit. Trotzdem: Insgesamt gibt es ein tolles Potenzial, es lohnt sich, aktiv zu werden und nachhaltige Strukturen aufzubauen.

Zu unserem Angebot gehören auch Beratung und Unterstützung, die Bibliotheksmitglieder sind in diversen Themenfeldern kompetent. Zu den Vorteilen der Bibliothekskarriere gehört ja gerade ein weiter Blick, Vielfalt statt Einheit. Anarchistische Literatur ist eine grandiose Inspirationsquelle, Libertäre aus vergangenen Zeiten haben damit Fundamente emanzipatorischen Denkens und Handelns geschaffen, auf denen wir heute stehen.

Als Student habe ich mich schon oft gefragt, warum der Anarchismus als Philosophie bzw. politische Theorie in der Wissenschaft nicht die berechtigte Anerkennung erhält. Was würdet ihr sagen, woran das liegt?

Der deutsche Obrigkeitssitz ist seit Jahrhunderten eine autoritäre Veranstaltung, die in der Nazizeit klimisierte und die bis heute auf die (politische) Kultur, den Bildungsbereich usw. abfährt. Die Bildungsinstitutionen in Deutschland sind Teil dieser autoritären Tradition. Speziell die Urnis sind trotz aller Reformbestrebungen hierarchisch aufgebaut Systeme geblieben; dh. die oben Erwähnen geben vor, was in ihrem Kontext relevant sein soll und lassen nur dem entsprechende Leute auf der Karriereleiter weiterkommen. Zudem sind die so genannten Geisteswissenschaften oft durch eine ausgeprägte Politik- und Staatsnahe gekennzeichnet und stehen regelmäßig im Verdacht, als Legitimations-"Wissenschaften" zu wirken. Wie soll bei diesen Voraussetzungen eine anarchistische Philosophie oder

Freien Anarchistische Bücherei im Haus der Demokratie Berlin

Ihr veranstaltet ja auch oft Einführungen in die Bibliothek und Vorträge zu spannenden anarchistischen Themen. Wie genau organisiert ihr das alles?

der Spaltung der Gesellschaft in arm und reich, der prekären Lebenssituation vieler und der Herrschaft der Macht und des Geldes in fast allen Bereichen unseres Lebens ein Ende bereiten. Um dies zu erreichen wünschen wir uns, dass die Menschen der Arbeiter*innenklasse sich selbst organisieren, die Betriebe, den Wohnraum und die anderen Reichtümer der Gesellschaft kollektiv in Besitz nehmen und nach einer Ethik der Solidarität selbst verwählen und die klassische elitäre Form der Politik durch basisdemokratische kommunale Strukturen ersetzen. Wir halten die genannten Ziele für gerecht und die genannten Mittel dahin für notwendig.

21. Jahrhunderts? Eine Leichtigkeit? (5)



Eine neue Planwirtschaft
Eine Wirtschaftsordnung, die weniger auf Konkurrenz als auf gemeinsamer Planung beruht, ist heutzutage nicht schwer umzusetzen. Wir brauchen kein Zentralkomitee und keine Fünfjahrespläne. Das Konzept Crowdfunding reicht vollkommen aus: Ein Betrieb erstellt einen Plan für ein zukünftiges Produkt und die Konsument*innen erklären schon vor Beginn der Produktion, dass sie es kaufen werden (oder auch nicht). Dadurch kann exakt bedarfsorientiert produziert werden. Und weil es in allen Teilen der Welt Internet gibt, kann dieses Prinzip auf beliebige Größe ausgedehnt werden. (6)

Auch wenn es im Kapitalismus vor allem die Gewinne eigner Nachfolger positive Möglichkeiten. Im libertären Kommunismus hat nicht jeder einen Porsche, aber jeder die Möglichkeit, mal mit einem zu fahren. Durch das Internet geht es recht einfach (es muss nicht unbedingt der beste Freund einen Porsche besitzen), dass alle den sich ergebenden Pause insgesamt wohl mehrere Stunden am Tag nutzt. Dies ist gerade deshalb interessant, weil ein Hauptanlass gegen direkte Demokratie war, die Menschen hätten nicht genug Zeit, sich auch noch mit Politik zu beschäftigen. Das Smartphone macht dieses Argument hinfällig. Wer will, kann sich, ohne sonstige Lebenszeit zu verlieren, nur auf dem Weg zur Arbeit oder in der Schulepause Menschen ausführen werden, weil diese billiger sind als Maschinen.

(5) Natürlich würden Anarchist*innen bei einer solchen Rätedemokratie nicht stehen bleiben. Mir geht es darum, zu zeigen, wie leicht ein basisdemokratisches Modell selbst ohne mithammer gesamtgesellschaftliche Umwälzung vorstellt ist.
(6) Gleichzeitig sorgt die weitere Verbreitung von 3D-Druckern für eine zunehmende Dezentralisierung der Produktionsketten. Im Sozialismus des 21. Jahrhunderts wäre kein Betrieb mehr darauf angewiesen, dass irgendein Ersatzteil in Japan lagern muss vorhanden ist, sondern würde es sich einfach ausdrücken.



Konzept linkstradikaler Kommunalpolitik (mit bezahlten Mandat*innen)

fällt für Anarchist*innen aus.

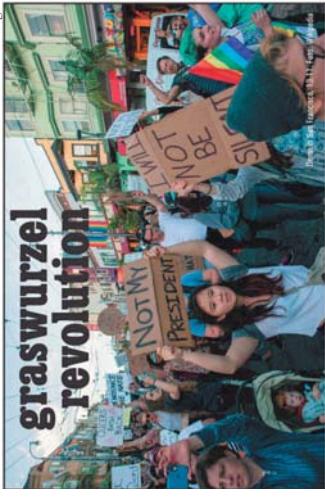
Die Entfremdung der einfachen Bevölkerung von den politischen Eliten zeigt sich am deutlichsten bei der Wahlbeteiligung: Sie sinkt. (3) Gerade die Arbeiter*innenklasse geht, infolge der Entfälschungen gegenüber ihren ehemaligen Vertreter*innen, immer seltener zur Wahl. Es herrscht bei ihr eine recht hohe Unzufriedenheit mit dem Funktionieren des heutigen politischen Systems, wenn auch nicht mit der Idee der Demokratie an sich. Menschen der unteren Schichten erwarten nicht mehr, dass die Politik soziale Gerechtigkeit durchsetzt und beteiligen sich deshalb oft weder an Wahlen noch an anderen Formen politischer Einflussnahme – ein sehr realistischer Fatalismus.

Dagegen gibt es bei den vielen Nichtwähler*innen der Arbeiter*innenklasse ein höheres Interesse an kommunaler Politik. Man wünscht sich eine Kümmerer-Politik, die im eigenen Lebensumfeld präsent ist. Die große Politik wird im Gegensatz dazu als abgehoben angesehen. Für die Einstellung zur Politik ist neben der (politischen) Bildung vor allem das Lebensumfeld von Relevanz. Es ist wichtig, hier den Unterschied zwischen Entfernung und Enttäuschung oder Ablehnung zu verstehen. Solange die wirtschaftliche Entwicklung wie aktuell in Deutschland eingerahmt in Ordnung ist, hält sich auch in der Arbeiter*innenklasse die Unzufriedenheit in Grenzen. Man hat nicht unbedingt Wut auf die Politik. Man geht aber eben auch nicht zur Wahl und glaubt auch nicht, dass die Politik eine*n wirklich betrifft. Vom anarchistischen Satz „Wählen ändern nichts, ... muss man viele Menschen der Arbeiter*innenklasse nicht überzeugen, aber deswegen werden sie noch lange nicht Mitglied einer revolutionären Kampforgанизation.

Eine Erzählung All diese einzelnen Punkte sind nichts ohne ein verbindendes Element: Eine Erzählung. Diese ist nicht das Gleiche wie ein Programm. Überhaupt: Wenn wir uns Konzepte erarbeiten, dann ja nicht für die Politik, an die wir appellieren, sondern für die Menschen, die wir animieren wollen, sich uns anzuschließen. Um zu erklären, wie wir unsere Ziele erreichen wollen, müssen wir unsere Konzepte und praxisnahen Forderungen mit Formen Direkter Aktion verbinden und so an ihrer Umsetzung jetzt schon arbeiten.

Wir Anarchist*innen streben eine freiheitliche Gesellschaft, in der alle Menschen soweit möglich sozial gleichgestellt sind, in der es keine Armut und Ausbeutung, Unterdrückung und Gewalt gibt. Wir wollen

Anzeige



graswurzel revolution
Schwerpunkt: US-Wahl als Zeitenwende. Gewaltfreier Widerstand gegen Trumpismus
Probeheft kostenlos: www.graswurzel.net/service

Seit ein paar Jahren steigt zwar das Interesse Studierender am Anarchismus und zugleich die Zahl der Doktorant*innen und Postdocs, die versuchen, sich mit „anarchist studies“ zu profilieren. Aber das ist nicht die Reflexion über Anarchismus, um die es uns geht. Mit der anarchistischen Institutionenkritik sollten wir im Hochschulbereich (wie im Parlamentarismus) die „Kleibigkeit der Institutionen“ diskutieren. Deren Hauptfunktionen sind Selektion und Anpassung – im letzteren Fall winkt die Lösung der sozialen Frage, nämlich der eigenen. Dem gegenüber müsste eigentlich klar sein: Libertäre leben für (nicht vom) Anarchismus.

Kein Wunder, dass ein Großteil der relevanten Anarchismus-Forschung, von der es immer noch viel zu wenig gibt, in Deutschland außerhalb der Institutionen stattfindet. Wir brauchen Bildung und wissenschaftliche Methoden in der Bewegung. „Unsere Wissenschaft“ muss alle rationalen Libertäre mit einbeziehen, verständlich und offen bleiben auch für Nicht-Akademiker*innen. Die Ausgrenzung von Nachwuchs-Gelehrten durch den Uni-„Apparat“ ist also kein großer Schaden. Wissenschaft sollte viel mehr sein als das bisschen, das im oftmals zweifelhaften akademisch-institutionellen Rahmen stattfindet. Vor diesem Hintergrund braucht sich der Anarchismus gar nicht abzutrampfeln um den Segen und die Anerkennung der Unis zu erhalten – das hat er gar nicht nötig.

Habt ihr Kontakt zu anderen anarchistischen Archiven wie beispielsweise dem „Archiv“ oder der anarchistischen Bibliothek in Wien? Gibt es da einen Austausch?

Ja, ebenso mit der „Biblioteka Anarchistyczna“ in Poznań (PL), dem CIRA in Lausanne und vielen anderen. Wir sind Mitglied in der FICEDI, der Federation libertaire Documentationszentren (Federation internationale des centres d'études et de documentation libertaires). Wenn wir personell breiter aufgestellt wären, könnten wir hier aber mehr machen.

Als anarchistische Zeitschrift interessiert uns natürlich auch, dass ihr ja auch viele anarchistische Zeitschriften archiviert.

Welche sind das?

Wir haben ungefähr 8000 Exemplare von 600 anarchistischen Periodika gesammelt, unter anderem beinahe vollständige Sammlungen der „Direkten Aktion“, der „Graswurzelrevolution“, des „Schwarzen Fadens“ und vieler anderer Titel. Zu den Schwerpunkten zählen außerdem spanischsprachige Zeitschriften, unsere älteste Nummer bis jetzt: „La Revista Social. Eco del Proletariado“ aus Madrid vom 6. März 1884, Ganz witzig: „El Chauffeur“, das Organ der anarchistischen Taxifahrer in Montevideo (Uruguay) von 1921. Daneben auch Zeitschriften der CNT und der FAI aus dem Spanischen Bürgerkrieg.

(3) Alle Fakten im kommenden Abschnitt von Horst Kahrs. Wahlenthaltung als Klassenvorverhalten (<http://www.rosalux.de/publication/4/620/wahlenthaltung-alss-klassenvorverhalten.html>)

(4) Hören wir auf mit dem Quatsch, dass jede*r – ob Banker*in oder Arbeiter*in – innerhalb der Grenzen des Kapitalismus agiert und ihn damit aufrechterhält. Ist vielleicht richtig, nimmt dir aber keine*r ab.

Ein Spezial-Angebot befindet sich auf unserer Homepage: Lidip (Liste digitalisierter anarchistischer Periodika), ein Verzeichnis digitalisierter libertärer Zeitschriften im Internet (derzeit Version 3.3 mit 659 Einträgen): <http://www.bibliothekderfreiheit.de/lidip/eng/index.html>

Gescannte historische Zeitschriften oder moderne elektronische Journale des Anarchismus sind ja extrem verstreut, diese zentral kordinierte Liste führt alle Thiel zusammen und stellt ein gutes Hilfsmittel für die Anarchismusforschung und alle Interessierten dar. Lidip bringt uns anerkennende Reaktionen aus zahlreichen Ländern ein.





Gibt es einzelne anarchistische Autor*innen, die ihr empfehlen würdet, um sich einen guten Einstieg in die libertären Ideen zu ermöglichen?

Wir empfehlen als Einstieg: „Der Anarchismus und seine Ideale“ von Cindy Milstein. Dann, hierzulande schon Klassiker, die Bücher von Horst Stowasser: „Leben ohne Chef und Staat“ und „Anarchie! Idee – Geschichte – Perspektiven“. Wer im historischen Anarchismus auf Schatzsuche gehen will, lese Gustav Landauer, Errico Malatesta und Michail Bakunin in guten Textausgaben. Das ist der Steinbruch, aus dem wir zum Teil glänzende Ideen beziehen können, und der Sportplatz, auf dem wir das Schärfen unserer Kritik trainieren können. Spannende, kontroverse Positionen finden sich auch in Büchern der Leute von Crimethinc.

Gibt es eine aktuelle anarchistische Veröffentlichung, die ihr jeder interessierten Person ans Herz legen würde?

Gerne unsere Bücher des Jahres: www.bibliothekderfreien.de/buchdes-jahres.html. 2014 zum Beispiel war dies Thiman Leder: „Die Politik eines Antipolitikers. Eine politische Biographie Gustav Landauers.“

Welche Veranstaltungen gab bzw. gibt es in der letzten / nächsten Zeit? Wie kann man mit euch Kontakt aufnehmen und euch unterstützen? Bis zum 1.12.2016 lief im Haus der Demokratie und Menschenrechte noch die aufwändig gemachte Ausstellung „Tragödie der Freiheit – Revolution und Krieg in Spanien (1936-1939)“, die wir nun auch gerne auf Reisen schicken wollen.

Einen Workshop zu „Subversiven Schätzten bei Edgar Bauer und Michail Bakunin“ werden wir im Januar oder Februar 2017 machen. Derzeit planen wir unser Programm für Januar bis April 2017 – Anregungen sind erwünscht. Wer mit uns Kontakt aufnehmen will kommt am besten mal freitagabends vorbei und spricht uns an. Und wer uns unterstützen will, findet Infos zu Mitarbeit, Sachspenden und finanzieller Hilfe auf unserer Homepage. Dazu gibt es auch einen Freundeskreis der Bibliothek der Freien.

Vielen lieben Dank für das Interview und den spannenden Einblick in euer Projekt! Die GAIDAO wünscht euch alles Gute!

Wir danken Euch und wünschen Euch alles Gute für Eure Zeitschrift!

Kontakt:

Bibliothek der Freien.

Anarchistische Bibliothek im Haus der Demokratie
Greifswalder Str. 4, 2. Hof Raum 1102
10405 Berlin - Prenzlauer Berg

eMail: DieFreien@BibliothekderFreien.de

URL: <http://www.BibliothekderFreien.de>
Tel. 030 / 477 41 94

Öffnungszeiten: freitags 18-20 Uhr

Was wären Konzepte auf dem Weg zum libertären Kommunismus im 21. Jahrhundert? Dass wir Anarchist*innen, neben vielen anderen Dingen, auch den Kapitalismus abschaffen wollen, darin sind wir uns einig. Eine Utopie für eine alternative Gesellschaft gibt es ebenfalls bereits. Aber was wir ganz konkret verändern, wie wir mit der Beseitigung des Kapitalismus einmal beginnen wollen, darüber wird mein Erachtens zu wenig nachgedacht und diskutiert.

Einige Widersprüche und Kämpfe

Der Kapitalismus ist ein System, das Anarchist*innen aus guten Gründen beseitigen wollen und es ist ein System mit Widersprüchen. Widersprüche meinen in diesem Zusammenhang Zustände, die ein Ende des Kapitalismus näher rücken lassen. Die im folgenden diskutierten Felder bieten Möglichkeit, ihn anzutreffen. Aber was für alternative Modelle hätten wir Anarchist*innen entwickelt, wenn wir einmal (und wenn auch nur in einem einzelnen Feld) gewonnen hätten?

Darum geht es in diesem Text.

Öffentliches

Die Angriffswelle des Neoliberalismus ist noch immer nicht vorbei. Privatisierungen, Kürzungen und Sparprogramme werden in vielen Ländern rigoros angewandt. Und in abgeschwächter Form gibt es auch in Deutschland Privatisierungen und Einsparungen bei öffentlichen Dienstleistungen. Der öffentliche Nahverkehr wird teurer und schlechter, Schulen sind marode, Unis überfüllt, das Gesundheitssystem unterfinanziert, sodass Patient*innen monatlang auf Untersuchungs- und Behandlungstermine warten müssen. Solche Missstände gehen uns alle an! Gleichzeitig ist dies ein Thema, bei dem die klassische marxistische Forderung nach Re-Verstaatlichung offensichtlich zu kurz greift. Möchte man nicht zu Zwangsmitteln greifen (um dann von internationalen Schiedsgerichten Milliardenentschädigungen aufgebrummt zu bekommen), bräuchte der Staat dafür eine Menge Geld, das er meistens nicht hat. Zudem gibt es ein Problem, das man in den ehemaligen Ostblockstaaten beispielhaft sehen kann: Jeder verstaatlichte Betrieb kann von der Regierung auch wieder privatisiert werden, wenn es ihr opportun erscheint – und die Linke stünde wieder am Anfang. Aber selbst wenn dem mit hohen Hürden (z. B. in der Verfassung) entgegengewirkt würde, hätten die Bürger*innen – und zwar gerade jene, die staatliche Dienstleistungen wie

Öffentum an Immobilien

Einer der bedeutendsten Gründe für zunehmende Ungleichheit jetzt und noch mehr in der Zukunft ist Eigentum an Immobilien, an Häusern, Wohnung und Grund und Boden. Menschen ziehen in die Städte und die Wirtschaft wächst. Folge davon sind steigende Mieten und gesicherte Werte für Eigentumswohnungen und das wird auch so bleiben, solange die Bevölkerung und damit die Nachfrage nicht deutlich schrumpft. In vielen Städten kommt es zu Gentrifizierung und Verdrängung, es fehlt an Freiräumen, in denen Menschen sich jenseits von Profitinteressen entfalten können. Die Klassenbspaltung vollzieht sich heutzutage sehr deutlich zwischen Mieter*innen und Eigentümer*innen von Immobilien.

Die alte sozialdemokratische Lösung, mit viel Geld Sozialwohnungen zu bauen und günstig zu vermieten, ist leider nicht ausreichend: Natürlich fehlt das Geld und außerdem hilft dies nur Bewohner*innen von Sozialwohnungen, bei Privatwohnungen (normalerweise die große Mehrheit) bleiben die oben beschriebenen Tendenzen erhalten. (1) In vielen Städten befördern kommunale Wohnbaugesellschaften inzwischen selbst Gentrifizierung, (2) Diese Form von Privateigentum muss weg! Wohnungen und Häuser sollten denen gehören, die sie brauchen, nicht als Eigentum, sondern als Besitz, der kollektiv bereitgestellt wird, auf den jede* ein Mindestanrecht hat und über dessen Aufteilung und Gestaltung Kollektiv entschieden wird.

(1) Solange Sozialwohnungen nicht einen großen Anteil der Wohnungen in einer Stadt ausmachen und so den Preisdruck dämpfen.

(2) Wie man z. B. in Mannheim sehen kann: <https://wgds-mannheim.de>

Veränderung jetzt?

Libertärer Kommunismus im 21.Jahrhundert

★ Von: Ben

Was wären Konzepte auf dem Weg zum libertären Kommunismus im 21. Jahrhundert? Dass wir Anarchist*innen, neben vielen anderen Dingen, auch den Kapitalismus abschaffen wollen, darin sind wir uns einig. Eine Utopie für eine alternative Gesellschaft gibt es ebenfalls bereits. Aber was wir ganz konkret verändern, wie wir mit der Beseitigung des Kapitalismus einmal beginnen wollen, darüber wird mein Erachtens zu wenig nachgedacht und diskutiert.

Einige Widersprüche und Kämpfe

Der Kapitalismus ist ein System, das Anarchist*innen aus guten Gründen beseitigen wollen und es ist ein System mit Widersprüchen. Widersprüche meinen in diesem Zusammenhang Zustände, die ein Ende des Kapitalismus näher rücken lassen. Die im folgenden diskutierten Felder bieten Möglichkeit, ihn anzutreffen. Aber was für alternative Modelle hätten wir Anarchist*innen entwickelt, wenn wir einmal (und wenn auch nur in einem einzelnen Feld) gewonnen hätten?

Darum geht es in diesem Text.

Öffentliches

Die Angriffswelle des Neoliberalismus ist noch immer nicht vorbei. Privatisierungen, Kürzungen und Sparprogramme werden in vielen Ländern rigoros angewandt. Und in abgeschwächter Form gibt es auch in Deutschland Privatisierungen und Einsparungen bei öffentlichen Dienstleistungen. Der öffentliche Nahverkehr wird teurer und schlechter, Schulen sind marode, Unis überfüllt, das Gesundheitssystem unterfinanziert, sodass Patient*innen monatlang auf Untersuchungs- und Behandlungstermine warten müssen. Solche Missstände gehen uns alle an! Gleichzeitig ist dies ein Thema, bei dem die klassische marxistische Forderung nach Re-Verstaatlichung offensichtlich zu kurz greift. Möchte man nicht zu Zwangsmitteln greifen (um dann von internationalen Schiedsgerichten Milliardenentschädigungen aufgebrummt zu bekommen), bräuchte der Staat dafür eine Menge Geld, das er meistens nicht hat. Zudem gibt es ein Problem, das man in den ehemaligen Ostblockstaaten beispielhaft sehen kann: Jeder verstaatlichte Betrieb kann von der Regierung auch wieder privatisiert werden, wenn es ihr opportun erscheint – und die Linke stünde wieder am Anfang. Aber selbst wenn dem mit hohen Hürden (z. B. in der Verfassung) entgegengewirkt würde, hätten die Bürger*innen – und zwar gerade jene, die staatliche Dienstleistungen wie

Öffentum an Immobilien

Einer der bedeutendsten Gründe für zunehmende Ungleichheit jetzt und noch mehr in der Zukunft ist Eigentum an Immobilien, an Häusern, Wohnung und Grund und Boden. Menschen ziehen in die Städte und die Wirtschaft wächst. Folge davon sind steigende Mieten und gesicherte Werte für Eigentumswohnungen und das wird auch so bleiben, solange die Bevölkerung und damit die Nachfrage nicht deutlich schrumpft. In vielen Städten kommt es zu Gentrifizierung und Verdrängung, es fehlt an Freiräumen, in denen Menschen sich jenseits von Profitinteressen entfalten können. Die Klassenbspaltung vollzieht sich heutzutage sehr deutlich zwischen Mieter*innen und Eigentümer*innen von Immobilien.

Gegenseitige Hilfe in Krisenzeiten

Die Möglichkeiten und Grenzen von anarchistischen „Hilfsorganisationen“

★ Von: thiel

Dieser Artikel ist eine Auseinandersetzung und Erweiterung eines Vortrags mit dem Titel „Möglichkeiten von anarchistischen „Hilfs“organisationen und das Versagen des Staates“. Ich habe diesen Vortrag im Rahmen des „Bauen Abends“ vom Anarchistischen Kollektiv Glitzerkatakult, in dem ich organisiert bin, gehalten. Der Text ist als Übersicht für Ideen von Gegenseitiger Hilfe in Krisenzeiten zu sehen und kann leider nicht auf jede genannte Möglichkeit in aller Tiefe eingehen, weil sich jede dieser Ideen für einen eigenen Artikel lohnen würde.

Zu Beginn soll kurz auf das Prinzip der Gegenseitigen Hilfe eingegangen werden, welches für eine anarchistische Sichtweise auf das Thema Hilfe in Krisenzeiten relevant erscheint. Anschließend wird es um anarchistische und vom Anarchismus inspirierte Gruppen gehen, um danach genauer konkrete Projekte, die in Krisenmomenten entstanden sind, zu betrachten. Das Prinzip der Gegenseitigen Hilfe wurde im Jahr 1902 vom kommunistischen Anarchisten Piotr





und Emma Goldman aber mit dem Marxismus am Hut? Es fehlt auch eine Thematierung dessen, dass der Führungskult um Durruti ein originär kommunistisches Propagandazeugnis ist. Die Frage, was Subkommandante Marcos zum Anarchisten oder Marxisten macht, bleibt offen. Der Anarchismus von Luxemburg wird weiterhin von den Autoren heruntergespielt, um ihre Vorstellungen von Spontanität zu einem Anknüpfungspunkt zu machen.

Der zweite Abschnitt widmet sich gemeinsamen Kämpfen – à la Russische Revolution – unter Einbeziehung der Ereignisse von Kronstadt. Hierin zeigt sich auch noch die anhaltende Verhaftung im Trotzkismus. Trotzki wird zwar wegen seines militärischen Vorgehens kritisiert, gleichzeitig findet sich redundant der Versuch, sein Vorgehen zu rechtfertigen und damit teilweise zu entschuldigen. Locker-flocking geht es dann weiter zu „Marxistisch-liberären Theoretiker*innen“, d.h. Walter Benjamin, Daniel Guerin, André Breton, Karl Korsch, Cornelius Castoriades oder Cohn-Bendit hingegen, die hier von Relevanz wären, werden völlig ignoriert. Im vierten Abschnitt werden kurz und bündig die „politischen Fragen“ abgehandelt – sei es „Individual und Kollektiv“ oder „Die Revolution machen, ohne die Macht zu übernehmen“. Hier werden ein paar altebekannte Fakten präsentiert. So wird u.a. mal wieder heraus gekramt, dass Marx in seinen Frühschriften durchaus dem Individualismus etwas abgewinnen konnte.

Das ist lange schon bekannt und macht ihn noch lange nicht zu einem möglichen und wünschenswerten Bündnispartner. Das ganze mündet in dem Plädoyer für einen libertären Marxismus. Über diesen erklären die Autoren im Gestus der Phrasendrescherlei verhaftet bleibend: „Wir denken nicht, dass der libertäre Marxismus einer Doktrin gleichkommt, einen vollendeten theoretischen Korpus darstellt: Es handelt sich vielmehr um eine Wahlverwandtschaft, einen bestimmten politischen und intellektuellen Ansatz: den gemeinsamen Willen, sich mit der Revolution von der Diktatur des Kapitals zu befreien, um eine nicht entfremdete Gesellschaft zu errichten, egalitär, befreit vom autoritären Joch des Staates.“(155).

Dieses Machwerk ist einfach nur ägerlich. Hier versuchen zwei Trotzkisten im anarchistischen Spektrum zu angeln. Ziemlich wahllos werden Theoretiker*innen und Ereignisse herangezogen und Differenzen heruntergespielt, überdrückt oder einfach gar nicht erwähnt. So ein stumpenharter Versuch einer Vereinigung bringt niemanden etwas. Schade, dass sich der Verlag Die Buchmacherei auf die Publikation dessen eingelassen hat.

Oliver Besancenot / Michael Löwy:
Revolutionäre Annäherung. Unsere roten und schwarzen Sterne
- Für die Solidarität zwischen Marxist*innen und Anarchist*innen, Verlag Die Buchmacherei Berlin 2016, 167 S., ISBN: 978-3-90-053364-8, Preis:12 €.

GAI DAO ABONNIEREN

Konto:
Be the media
Kto.: 000476596
BLZ: 31056408
Deutsche Skatbank

Für Spenden bitte eine entsprechende Verwendungswünsche angeben:

abo-gaido@riseup.net
info@adruck.ch (Schweiz)

individuelle Freiheiten. Es handelt sich um ein offenes Modell freiwilliger Kooperation von Kleingruppen in Abgrenzung zu „unselbständiger“ Kooperation. Durch Gegenseitige Hilfe und Kooperation von Individuen, aber auch von Gruppen, ist mehr zu erreichen, als von Individuen oder Gruppen/Organisationen, die alleine versuchen zu funktionieren – nach der Überlegung „Alle von uns oder keine“!“ Ebenso ist das Prinzip der Gegenseitigen Hilfe eine Kritik an kapitalistischem Wirtschaften, an Lohnarbeit und einem Waren-/Geldkreislauf. Es soll durch dieses Prinzip nicht mehr zentral sein, was Einzelne leisten und wie sie ihre Arbeitskraft eintauschen können, sondern es umfasst als zentrale Aussage „jede*r nach ihrer*seinen Bedürfnissen“. Es geht also um konkrete freiwillige gegenseitige Unterstützung nach den Bedürfnissen aller, ohne irgendwelche Gegenleistungen zu erwarten. Deshalb ist dieses Prinzip auch so interessant, um einen anarchistischen Standpunkt auf Hilfe in besonderen Situationen, wie Krisenmomenten zu entwickeln. Da Krisensituationen bittere Realität sind, müssen wir uns darüber Gedanken machen, wie und wo wir konkret helfen können, um das Feld nicht verschiedenen Akteur*innen – wie Staaten, Unternehmen, NGOs etc. – zu überlassen, die dabei oft eigene Interessen verfolgen und nicht das Wohl und die Selbstbestimmung, der von Krisen bedrohten Menschen im Fokus haben. Als Ausgangspunkt für Hilfe in Krisensituationen sollen nun verschiedene anarchistische oder anarchistisch inspirierte Gruppen vorgestellt werden, die in Krisensituationen eine wichtige Rolle spielen können bzw. bereits konnten. Es wird ebenso kurz auf die jeweiligen Entstehungsgeschichten der Gruppen eingegangen, da diese oft schon einen Aufschluss darüber geben, welche Art von Hilfe, die durch die jeweilige Gruppe geleistet werden kann, möglich ist.

Food Not Bombs

Food Not Bombs (im Folgenden FNB) ist ein weltweites Netzwerk von Gruppen/Kollektiven, die veganes oder vegetarisches Essen kochen und dieses unsonst, an alle Menschen, die möchten, ausgeben. FNB wurde 1980 in Cambridge, Massachusetts (USA) von Anti-Nuklear Aktivist*innen gegründet. Zu Beginn war FNB hauptsächlich in der Friedensbewegung aktiv bzw. ist in dieser entstanden. Wichtig war bereits von Beginn an eine antiautoritäre Haltung. Im Laufe der Jahre brachten sich immer mehr Sektionen in die globalisierungskritischen Bewegungen ein und waren bei wichtigen Gipfeltreffen aktiv und kochten für die Aktivist*innen. So waren FNB-Sektionen z.B. auch in die Anti-WTO Proteste in Seattle involviert. In dessen Zuge schlossen sich immer mehr Anarchist*innen an, da es viele interessante Anknüpfungspunkte für sie gab. In den 2000er Jahren waren FNB-Sektionen gegen den Irak-Krieg, gegen kapitalistische Globalisierung und Ausbeutung allgemein aktiv und brachten sich auch in andere Bewegungen, wie ökologischen

Graswurzelaktivismus ein. Food Not Bombs Prinzipien umfassen den Protest gegen Krieg, Armut, Rassismus und Kapitalismus. Um zudem gegen die Verschwendung von Lebensmitteln zu protestieren, werden die verkochten Lebensmittel durch Containern oder Nachtlagern bei Supermärkten, bevor diese das Essen weggeschmissen, beschafft. Jede FNB-Sektion ist komplett autonom und entscheidet im Konsens und jede*r, die der die Prinzipien teilt, kann Teil sein oder eine eigene Sektion aufbauen. FNB versteht sich stets als Gewaltfrei und sieht sich nicht als alternative Speisung von Wohnungs- und Geldmittellosern Menschen, sondern als Teil einer weltweiten Graswurzelbewegung, die auf den Prinzipien von Gegenseitiger Hilfe aufbaut. FNB ist immer häufiger Repressionen ausgesetzt. So verboten manche Städte (hauptsächlich in den USA) bereits, dass FNB-Sektionen Essen augeben dürfen. Es wurden zudem Aktivist*innen wegen FNB- und anderem Aktivismus festgenommen und wegen Terrorismus-Vorwurf angeklagt – denn FNB würde „neben Fleischfreiem Essen auch Antikapitalismus und Staatskritik“ servieren. Die FNB-Sektionen versuchen sich davon jedoch nicht einsichtlern zu lassen und im Jahr 2011 waren mehr als 400 FNB-Sektionen Weltweit gelistet. Es gibt außerdem viele Gruppen, die sich nicht Food Not Bombs nennen, aber ähnliche Hilfe leisten – die meistens aber mehr innerhalb von anarchistischen und anderen Graswurzelbewegungen tätig sind.

Anarchist Black Cross (ABC)

Das Anarchist Black Cross wurde wahrscheinlich im Jahr 1906 im zaristischen Russland als Anarchist Red Cross aufgebaut, um die anarchistischen Gefangenen im zaristischen Russland zu unterstützen, die nicht vom Roten Kreuz darauf, um ihre Abgrenzung zum Staatsnahen Roten Kreuz deutlich zu machen. Es folgten verschiedene Namen, bis schließlich ABC gewählt wurde. Es wurde von russischen Anarchist*innen in Russland und im Exil aufgebaut, um die anarchistischen Gefangenen im zaristischen Russland zu unterstützen, die nicht vom Roten Kreuz darauf, um ihre Abgrenzung zum Staatsnahen Roten Kreuz deutlich zu machen. Es eine*r der Gründer*innen danach nach New York zog, wurde auch dort eine Gruppe aufgebaut. Viele ABC- und vergleichbare Gruppen waren ebenso in den Jahren nach der russischen Revolution aktiv, inhaftierte Anarchist*innen im Franco-Spanien koordinierten. Gegen Mitte bis Ende der 1990er Jahre gab es Versuche, die Arbeit der verschiedenen ABC-Gruppen zu koordinieren. Zunächst wurde von einigen Gruppen die ABC Federation gegründet. In Abgrenzung dazu gründete sich Anfang der 2000er Jahre dann das ABC Network. Nachdem es zunächst Unstimmigkeiten gab, auf welche Art die Arbeit der Gruppen organisiert wurde, kam es auf einer Anti-Knast-Konferenz dann zur Einigung auf eine gleichberechtigte Zusammenarbeit. ABC stellt Hilfe





für Gefangene und legt einen besonderen Fokus auf so genannte „politische Gefangene“. Der Fokus ist abolitionistisch, ihre Arbeit richtet sich also gegen Gefängnisse im Allgemeinen und die Zerstörung von Knästen im Speziellen. Dennoch ist den ABC-Gruppen bewusst, das Gefängnisse eine traurige Realität sind und sie bieten für die Gefangenen Hilfe im Alltag und, wenn gewünscht, auch in der Öffentlichkeitsarbeit an – wenn die Gefangenen z.B. auf ihren Fall oder ihre Kritik am Kasten aufmerksam machen wollen. Aktuell sind aktive ABC-Gruppen in vielen Städten und Ländern der Welt zu finden. Natürlich gibt es auch andere Gruppen, die mit einer anarchistischen Perspektive Gefangene unterstützen (z.B. Legal Teams, Prisoner Solidarity-Gruppen etc.). ABC soll hier nur als Beispiel dienen.



Die Idee der Street Medics ist während der Proteste der schwarzen Bürger*innenrechtsbewegung und der Antikriegsbewegung entstanden. Street Medics waren ebenso in Umsonst-Kliniken aktiv, die von verschiedenen Gruppen u.a. Black Panthers) gegründet wurden. Auch später sind sie immer wieder in allen wichtigen Protesten in Erscheinung getreten. Die Street Medics sind immer freiwillige, die verschiedene Grade an medizinischer Erfahrung und/oder Ausbildung aufweisen. Sie bieten Erste Hilfe auf Demonstrationen an, helfen und unterstützen Verletzte. Sie arbeiten nicht mit Behörden und staatlichen Organisationen zusammen. Alles basiert auf freiwilliger Hilfe, die nicht entlohnt werden muss. Die Street Medics sind in Zeiten von wachsender Repression ein unverzichtbarer Teil der Grasswurzelbewegungen geworden und arbeiten ebenso, wenn auch nicht explizit so benannt oder definiert, nach anarchistischen Prinzipien. Die beschriebenen Gruppen können alle, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, wesentliche Aufgaben in Krisenzeiten übernehmen, wie es nun hoffentlich im Folgenden durch konkrete Projekte, die in Krisenmomenten entstanden sind, deutlich wird. Es sind natürlich bei weitem nicht alle Projekte, die in Krisenmomenten sinnvoll und nötig sind, und zudem auf anarchistischen Prinzipien aufbauend organisiert werden können. Natürlich sind viele weitere Aufgabengebiete denkbar. Aber diese beschriebenen Gruppen können bereits Grundbedürfnisse, wie Essen und medizinische Versorgung, stellen und den ebenso in Krisenzeiten stattfindenden Repressionen entgegenwirken. Auch die nun beschriebenen Projekte sind nur ein Ausschnitt, da sich bestimmt vieles meinem Fokus entzieht und still und leise ihre wichtige „Arbeit gemacht hat“. Wenn ihr also Erweiterungen habt, schreibt gerne einen Artikel oder Lese*innenbrief an die Gai Dao.

Projekte, die in Krisenmomenten entstanden sind
Common Ground Collective (ab 2005, USA)

2005 wurde die Stadt New Orleans in den USA vom Hurrikan Katrina verwüstet. Fast 80% der Stadt und der Außenbezirk waren überflutet,

1400 Menschen starben durch den Hurrikan und seine Folgen. Viele Anwohner*innen, besonders aus den von Armut betroffenen Gebieten, waren von allem abgeschnitten. Die dafür zuständigen Institutionen, also Bürgermeister, Gouverneurin, Präsident und die dafür beauftragte Behörde FEMA (Federal Emergency Management Agency) versäumten es (oder taten dies mit Berechnung) im Zuge der Katastrophe adäquate Hilfe in die betroffenen Regionen zu schicken. Auch das Rote Kreuz war ineffizient. So schickten sie nur unzureichend oder verspätet Hilfe – waren aber fühlend beim Spendensammeln und diese in ihrer Bürokratie verloren zu lassen. Die Polizei von New Orleans war zunächst hauptsächlich damit beschäftigt, wieder „Recht und Ordnung“ zu stabilisieren. Die Verhinderung von Aneignungen von Gegenständen, wie Lebensmitteln und Gebäuden wurde die Hauptaufgabe, ebenso wie das Bedrohen und Verfolgen von hauptsächlich betroffenen Bevölkerungsgruppen (People of Color und von Armut betroffene Gruppen, was in der Stadt oft miteinander verbunden war/fest). Zusätzlich gründeten sich weiße Milizen, um „ihre Eigentum und ihre Teile der Stadt“ zu verteidigen, die oft weniger zerstört waren oder günstiger für den Fall eines Hurrikans lagen. Dadurch kam es vermehrt zu rassistischer Hetze und Gewalt und stellte eine echte Gefahr für die Leben der hauptsächlich schwarzen Bevölkerung dar. Die Polizei reagierte darauf nicht, bzw. akzeptierte dies und schikanierte und bedrohte die Menschen mit. Das ganze Projekt Common Ground Collective nahm seinen Startpunkt ursprünglich durch den Versuch von Scott Crow, einem anarchistischen Aktivisten, und Brandon Darby, der später als FBI-Informant entlarvt wurde, einen Freund – den Black Panther Robert King – aus New Orleans zu retten. Der Versuch scheiterte, aber dadurch entstand ein wichtiger Kontakt zu anderen Freund*innen und Gefährten, Malik Rahim und Sharon Johnson. Diese boten um Unterstützung für ihre Nachbar*innenchaft Algiers. Dies war ein besonders durch den Hurrikan, ebenso wie durch Polizei- und Milizeneinpression, betroffener Teil New Orleans. Hier wurden dann die ersten Versuche unternommen, direkt den Menschen von New Orleans zu helfen.

Von Anfang an war für alle Beteiligten klar, dass es keine Wohltätigkeitsorganisation sein sollte, sondern ein Netzwerk für direkte, gegenseitige Hilfe. Ihr Logo wurde „Solidarity Not Charity“. Es kam zu wichtigen Überlegungen: Können kleine Kollektive, wie Food Not Bombs, Anarchist Black Cross und Street Medics dauerhafte Strukturen aufbauen, um echte Hilfe an zu bieten? Es wurden Aufrufe für die Hilfe von Aktivist*innen, besonders aus den genannten Spektren, geworben. Aktivist*innen in den ganzen USA spendeten daraufhin Güter und immer mehr Freiwillige kamen, um direkt zu helfen. Die Gruppe begann damit, diese Güter, wie Essen, Wasser und andere Gebrauchsgegenstände, für die Grundbedürfnisse zu verteilen. Aber ebenso wollten sie einen effektiven Schutz bieten und Präsenz gegen Übergriffe von weißen Milizen und Polizei zeigen. So

versuchten, marxistische und anarchistische Positionen – unter Ignoranz wesentlicher Widersprüche – zu vereinen oder zumindest anzunähern. Die bekanntesten Vertreter*innen jener Tendenz waren Karl Korsch, Daniel Guerin, Rudi Dutschke, Bernd Rabeil und John Holloway. Die postmoderne Beliebigkeit bietet der Konstituierung von Flügelenteppichideologien einen neuen Nährboden und lässt diese Idee vielerorts gut gedeihen.

Einer der neueren Versuche der familialen Annäherung stellt das, anlässlich des 150. Geburtstages der ersten IAA, erschienene Pamphlet „Revolutionäre Annäherung. Unsere roten und schwarzen Sterne“ von den beiden französischen (ex-?)Trotzkisten Olivier Besancenot und Michael Löwy dar. Sie wollen den Samen für einen libertären Marxismus legen, den sie u.a. bereits in der umstrittenen Gruppe

Piep, piep – Anarchist*innen und Trotzkist*innen habt euch lieb!

Eine Rezension zum Buch: „Revolutionäre Annäherung“ (Löwy / Besancenot)

★ Von: Maurice Schumann

„Wir fragen dich nicht nach Verband und Partei // bist du nur ehrlich – wir fragen dich nicht nach Staatskommunistischen Ideen – wir fragen dich nicht nach Anarchist*innen und Marxist*innen zu beginnen im Vorwort, wenn versucht wird, die Pariser Commune als gemeinsames Projekt von Anarchist*innen und Marxist*innen zu lesen. Alsgeschen davon, dass sich Marx‘ Position in der Folge der Erfahrung der Commune geändert hat, stand das Aufkommen dieser, konträr zu seinen bis dato vertretenen Anschauungen. Ebenso ist der Ansatz, ein Bündnis von Marxist*innen und Anarchist*innen, basierend auf der Begeisterung für den Aufstand der Zapatist*innen in Mexiko zu schmieden, ziemlich dürfig.“



Das Ergebnis dessen ist mehr als dürfig und weitgehend einfach nur ärgerlich. Dies beginnt im Vorwort, wenn versucht wird, die Pariser Commune als gemeinsames Projekt von Anarchist*innen und Marxist*innen zu lesen. Alsgeschen davon, dass sich Marx‘ Position in der Folge der Erfahrung der Commune geändert hat, stand das Aufkommen dieser, konträr zu seinen bis dato vertretenen Anschauungen. Ebenso ist der Ansatz, ein Bündnis von Marxist*innen und Anarchist*innen, basierend auf der Begeisterung für den Aufstand der Zapatist*innen in Mexiko zu schmieden, ziemlich dürfig.

Im ersten Abschnitt des Buches unter dem Titel „Solidarische Annäherungen“ widnen sich die beiden Autoren einer idealisierten Darstellung der IAA, der „Märtyrer von Chicago“, der Charta von Armiens, der spanischen Revolution und der globalisierungskritischen Bewegung. Gerade in der Darstellung der spanischen Revolution werden einige Manko deutlich. Es kommt zu einer Idealisierung der POUJU, wie sie in linken Kreisen seit Ken Loch‘ Film üblich ist – in völliger Verkenntung anti-anarchistischer Positionen jener Partei vor dem Bürgerkrieg. Ignoriert wird z.B. die öffentlich von den Führer*innen jener Partei vertretene Position, dass ein Anarchist*innen-freies Spanien wünschenswert wäre. Das Trostplaster, dass die Parteigrinder*innen ja selber mal Mitglieder in der CNT waren ist als Argumentation mehr als dürfig, da ja auch einige führende Politiker*innen der staatlichen Kommunistischen Partei Spaniens ursprünglich aus der CNT kamen. Weiter geht es mit Persönlichkeiten wie z.B. Louise Michel, Buenaventura Durruti, Rosa Luxemburg oder Subcommandante Marcos. Was haben Louise Michel



OCCUPY SANDY Mutual Aid Not Charity



eine plausible Erklärung dafür, warum die Menschen trotz ihres Hasses auf das alte System und seine Repräsentant*innen immer wieder dabei enden, mehr oder weniger dieselben Herrschaftsmechanismen in leicht verändertem Gewand zu reproduzieren. Mit anderen Worten: Es fehlt an einer Kritik der kapitalistischen Ökonomie. Zwar wird an einigen Stellen angedeutet, dass die Spaltung in Arm und Reich sowie die Mechanismen des Marktes wohl irgendwie etwas mit dem demokratischen Staat zu tun hätten, mehr aber auch nicht. Es handelt sich bei diesem Einwands nicht um eine Geschmacksfrage – nach dem Motto: „Ihr schreibt schön über x, aber warum habt ihr nicht ein wenig mehr über y, mein Lieblingsthema, geschrieben?“ Worauf die* der so kritisierte stets antworten kann: „Nun, es war eben nicht mein Gegenstand.“ Nein, im Falle des bürgerlichen Staates gehört die Kritik der kapitalistischen Ökonomie selbst zum Gegenstand, mensch kann jenen nicht ohne diese kritisieren – geschweige denn abschaffen. Warum gibt es überhaupt einen Staat?

Thomas Hobbes, der erste große Staatsphilosoph der bürgerlichen Epoche, antwortet darauf: „Weil der Mensch dem Menschen ein Wolf ist.“ Wenn sie nicht durch eine überlegene Macht gezwungen würden, sich friedlich zu verhalten, fielen die Menschen in einem blutigen Bürger*innenkrieg übereinander her. Deshalb braucht es den Staat. Hobbes hat dies schon richtig gesehen, nur dass er die Verhaltensweisen der Individuen in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft als Wesensmerkmale des Menschen schlecht hin darstellte. Durch das private Eigentum schließen sich die Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft gegenseitig vom Gebrauch der Dinge aus, die sie zum Leben brauchen; die Mehrheit ist gezwungen, ihre Arbeitskraft an andere zu verkaufen; das Profiystem zwingt die Marktteilnehmer*innen in einen unerbittlichen Konkurrenzkampf untereinander. All das funktioniert tatsächlich nur, wenn es Polizist*innen und Richter*innen gibt, die dafür sorgen, dass fremdes Eigentum respektiert und Verträge eingehalten werden. Sehon für Hobbes war es dabei übrigens zumindest im Prinzip gleichgültig, ob die Regierung nun aus einem* einer Allenherrscher*in, einer Gruppe von Repräsentant*innen oder im Extremfall sogar aus einer basisdemokratischen Volksversammlung besteht – Hauptsache, sie ist souverän, das heißt, sie kann ihren Willen gegenüber allen anderen gesellschaftlichen Kräften durchsetzen. (3)

Mensch kann also die Zeitralwahl nicht abschaffen und nicht über die Demokratie hinausgehen, ohne das bürgerliche Eigentum zu überwinden. Dies hat Konsequenzen für die Einschätzung aktueller

(3) Lediglich aus pragmatischen Gründen hält es Hobbes doch für ratsam, dass die Regierung aus möglichst wenigen Personen besteht.
(Vgl. Thomas Hobbes: Leviathan, hrsg. von Ingrid Fethke, Frankfurt / Main 1996, S. 145ff.)
(4) Der Film kann hier angesehen und heruntergeladen werden: http://magazinredaktion.tk/video/agitprop/kommende_revolution.php.

Bewegungen und Experimente. Wenn z.B. die „Empörten“ auf der Puerta del Sol in Madrid unter der Irrelevanz und Folgenlosigkeit ihrer Beschlüsse litten, so lag dies wahrscheinlich nicht so sehr an (zweifellos vorhandenen) Mängeln ihres Abstimmungsverfahrens, sondern vielmehr daran, dass die Versammelten im wirklichen Leben nach wie vor Student*innen, Angestellte, Arbeiter*innen, Arbeitslose, Zuhause Tätige usw. waren und weiterhin den ökonomischen Zwängen ihrer jeweiligen Rolle unterlagen.

Der russische Anarchist Peter Kropotkin hat diesen Zusammenhang in seinen Schriften herausgearbeitet und betont, dass der Staat nur durch eine gleichzeitige Umwälzung der Eigentumsordnung abgeschafft werden kann. Er sei daher abschließend etwas ausführlicher zitiert: „Der kommunistische Anarchist wird hingegen das Prinzip verklinden, dass man sich um das Parlament und die Gemeinden nicht kümmern soll. Die Arbeiter sollen an Ort und Stelle sofort die Werkstätten, Häuser und Getreidemagazine, kurz den gesamten gesellschaftlichen Reichtum zum Besitz der Gemeinschaft erklären. Die Idee ist, dass Arbeitergesellschaften für Produktion, Austausch und Verteilung die Stelle der bestehenden kapitalistischen Ausbeutung und des Staates einnehmen werden. Dabei werden alle Güter sofort beim Beginn der sozialen Umwälzung in die unentgeltliche Nutznutzung aller übergehen. Nehme jeder aus den Vorräten, was er nötig hat, und halten wir uns versichert, dass die Kornläden unserer Städte genug Nahrungsmittel enthalten, um alle bis zu dem Tage zu speisen, an welchem die freie Produktion ihren Anfang nehmen wird. In den Kleidermagazinen der Städte ist Vorrat genug, um alle zu bekleiden. Ja sogar genügend vorhanden, um jedermann nach seinem Luxusgegenstände sind vorhanden, um jedermann nach seinem Geschmacke Auswahl zu gestatten. Richtet euch häuslich in den Palästen und herrschaftlichen Häusern ein und macht ein Freudenfeuer aus den Haufen von Ziegeln und verrottetem Holz, welche eure Behausung gebildet hatten.“ Eine solche Revolution würde Staat und Demokratie tatsächlich überflüssig machen. Die Textpassage ist übrigens der Filmcollage „Die kommende Revolution“ entnommen, die wesentliche Gedanken Kropotkins zusammenfasst. (4) Es finden sich dort auch einige interessante Fantasien dazu, wie freie Menschen ihre Kooperation organisieren könnten. Vielleicht wäre es daher eine gute Idee, den Film, ergänzend zur CrimethInc.-Broschüre, im örtlichen autonomen Zentrum oder ar verwandten Räumen zu zeigen und zu diskutieren.

Das englische Original des Textes findet sich hier:
<http://crimethinc.com/texts/r-democracy>.

bewaffneten sich sogar gewaltfreie Aktivist*innen, für den Fall das es zu einer Gewalt Handlung kommen sollte. Autonome Strukturen von Street Medics kamen und bauten eine Unisonoklinik auf, in die die komplette Nachbar*innenschaft eingebunden war. Ebenso kamen Aktivist*innen von verschiedenen Food Not Bombs-Sektionen und kochten für tausende von Menschen jeden Tag Essen. Legal Teams, Anarchist Black Cross- & Cop Watch Gruppen waren ebenso aktiv, wie Aktivist*innen gegen Zwangsräumungen, die von Hausbesitzer*innen im Zuge des Chaos durchgeführt wurden/werden sollten. Indymedia-Aktivist*innen halfen, die Nachrichten aus New Orleans und vom Common Ground Collective zu verbreiten und die wichtige Kommunikation zum Rest der Bewegung aufrecht zu erhalten. Aktivist*innen des Common Ground Collective begannen, einfache Aufräumarbeiten durchzuführen – auch um mögliche Seuchen, die oft bei solchen Katastrophen auftreten, vorzubehagen – und zu helfen, Häuser wieder bewohnbar zu machen (Reparatur von Dachdecken, Fenstern und Wänden, Entrümplungen etc.). Anwohner*innen und Aktivist*innen legten Gärten an, um eine Selbstversorgung für die Zukunft zu gewährleisten und die Autonomie der Nachbar*innenschaften zu ermöglichen und stärken. Alles geschah nach Absprachen mit Nachbar*innen. Es gab große Plena, die für alle offen waren, die gemeinsam und möglichst im Konsens entschieden und alle Anliegen besprachen. Die Anwohner*innen sollten nur Unterstützung finden, ihre eigene, selbstbestimmte Zukunft aufzubauen. Es sollte vermieden werden, dass angereiste Aktivist*innen über die Köpfe der Bewohner*innen von Algiers und den Rest von New Orleans entscheiden. Das Common Ground Collective baute im Laufe der Zeit an mehreren Stellen der Stadt Verteilungszentren für Lebensmittel und andere Güter, Rechts-Hilfestrukturen und autonome, selbstorganisierte Kliniken auf. Im Laufe der Aktivitäten des Kollektivs und ihrer Unterstützer*innen kam es immer wieder zu Repressionen und Verböten von offizieller Seite. Dennoch kamen nach Schätzungen in den ersten drei Jahren ca. 2800 Aktivist*innen, um die Strukturen vor Ort zu unterstützen. Was das Common Ground Collective von anderen Hilfsorganisationen unterschied, war die Ablehnung und direkte Auflehnung gegen jede Autorität, keine Zusammenarbeit mit dem Staat (es gab aber eine marginale Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen wie den Maltesern). Selbstbestimmung der Anwohner*innen, Hierarchiefreiheit und Antirassismus, Basisdemokratie und echte, direkte Hilfe, ohne dass eine Seite nur empfing. Der Versuch war, alle Arbeit Taschenlampen aufgeladen werden konnten, damit die Menschen Kontakt aufnehmen konnten und wenigstens ein paar Lichtquellen in ihnen – teilweise im Wiederaufbau befindlichen – Häusern hatten. Pro Tag kamen viele Menschen und da die Leistung der Anlage begrenzt war – und die Aktivist*innen nur zu vier waren – konnte leider nicht immer allen geholfen werden. Dennoch gaben sich die anwesenden Aktivist*innen große Mühe. Als sie die Gemeinde schließlich wieder verlassen mussten, hatten sie den Menschen, die von Armut betroffen sind und People of Color bewohnt wurden. Daraufhin kamen viele Aktivist*innen von Occupy Wall Street und ehemalige Aktivist*innen übergeben. Danach planten sie, ein Camp aufzubauen und dort

Occupy Sandy! (ab 2012, USA)

Im Oktober 2012 schlug der Hurrikan Sandy in der Ostküste der USA ein, u.a. war New York stark betroffen. Wieder, wie im Falle von New Orleans, waren FEMA und Rotes Kreuz abwesend, in Nachbar*innenschaften, die von Menschen, die von Armut betroffen sind und People of Color bewohnt wurden. Daraufhin kamen viele Aktivist*innen von Occupy Wall Street und ehemalige Aktivist*innen übergeben. Danach planten sie, ein Camp aufzubauen und dort





CrimethInc – Von der Demokratie zur Freiheit

Eine Rezension

★

Von: Josef Swojoda



Hilfsgüter zu verteilen, medizinische Versorgung anzubieten und einen Trauma-Support zu organisieren.

No Border Kitchen (seit September 2015, wechselnde Orte)

Die No Border Kitchen(s) starteten im September 2015, um Geflüchtete auf ihrem gefährlichen und langen Weg zu unterstützen und gegen Grenzen im Allgemeinen zu leisten. Zuerst begannen sie auf der sogenannten „Balkanroute“ zu kochen, auf der viele Geflüchtete versuchten, eine sichere Zukunft zu finden. Nachdem diese von den Regierungen faktisch geschlossen wurde, kamen die Geflüchteten nun nicht weiter als auf die Griechischen Inseln, wo sie Grenzen, Abschiebekästen und andere Gefängnisse erwarteten. Durch diese Situation waren – und sind – sie zu immer gefährlicheren Wegen auf ihrer Flucht gezwungen. Die No Border Kitchen startete dann erneut am Strand von Tsimiski und blieb dort bis zur brutalen Räumung Mitte 2016. Schließlich begannen sie erneut, dieses Mal auf Lesbos, um die Situation vor Ort mit zu überwachen und Geflüchtete effektiv unterstützen zu können. Das Team besteht aus vielen Aktivist*innen, sowohl Menschen mit und ohne Flucht erfahrungen und sieht, dass das Kochen für die Menschen nur ein kleiner Teil vom großen Ganzen ist. Sie bauen ihre Arbeit auf anarchistischen Prinzipien auf, ohne dass alle involvierten Menschen Anarchist*innen sind, dennoch sehen sie ihren Kampf als Teil des Widerstandes gegen das herrschende System, jeden Staat und jede Grenze. Im Laufe des Bestrebens, waren die Aktivist*innen mit vielen Repressionen konfrontiert, zudem ist es eine psychisch belastende Situation. Sie sind nach wie vor auf Support angewiesen. Also checkt aus, wie ihr helfen könnt.

Fragen die bleiben - und was wir tun können

Alle beschriebenen Projekte sind Versuche, direkte Hilfe in Zeiten von Notlagen und Krisenmomenten zu leisten und diese auf anarchistischen Prinzipien aufzubauen. Die zuvor beschriebenen Gruppen – und natürlich auch viele weitere ungenannte – sind in diese Versuche involviert gewesen und leisteten wichtige Arbeit. Die wichtigste Frage, die durch diese Beispiele ein Stück weit beantwortet werden sollte, ist natürlich, ob unsere Strukturen solche Krisenfälle auffangen können. Wie dies das Common Ground Collective überlegte, müssen wir uns fragen, ob Gruppen von Freiwilligen diesen Belastungen stand halten und dauerhafte Strukturen aufbauen können. Street Medics sind zwar effektiv, wenn es um die kurzzeitige Versorgung von Verletzten auf Aktionen geht, aber wie können diese, teilweise Autodidakti*innen, eine funktionierende Klinik aufbauen, die Menschen und ihre Sorgen und Bedürfnisse adäquat versorgen kann? Es lässt sich darüber natürlich nur mutmaßen, im Falle New Orleans hat es aber funktioniert und dieses Beispiel sollten wir uns als Vorbild nehmen, um nicht irgendwelche Fehler, die dort auch sicher gemacht wurden, zu wiederholen. Ebenso

ist es eine Belastung für Food Not Bombs und ähnliche Gruppen, plötzlich nicht mehr nur ein mal die Woche kochen zu müssen, sondern eine komplette Gemeinde täglich zu versorgen. Auch das hat geklappt und klappt in ähnlicher Form auch weiter in der No Border Kitchen. Dennoch ist es ein gewagtes Projekt, auf das wir unsere Gedanken verwenden sollten. Denn die nächste Notsituation kommt bestimmt. Allgemein ist zu sagen, dass der starke Do-it-Yourself-Charakter vieler anarchistischer Zusammenhänge sehr positiv einsetzbar wäre, wenn es zu solchen Situationen kommt. Der Wiederaufbau von Häusern und Strom ist unglaublich wichtig und nicht leicht zu bewerkstelligen.

Wenn wir bereits solche Fähigkeiten erworben haben, können diese einfacher abgerufen und angewandt werden. Diese Gedanken sollen nur zeigen, wo und wie wir mit anarchistischer Gegenseitiger Hilfe wirken und helfen könnten. Natürlich ist es nicht eins zu eins so umsetzbar. Krisenmomente sind schwer zu verallgemeinern und eine gefährliche Situation. Wir müssen auch so ehrlich sein, zu erkennen, dass unsere Strukturen auch selber Grenzen haben und die beteiligten Menschen sich auch selber schützen müssen. Dennoch sollten wir darüber nachdenken, ob wir theoretisch und praktisch in der Lage zu solcher Hilfe wären – auch weil dies ein wichtiger Schritt hin zu dauerhaften Strukturen sein kann, die wir nach der Zerstörung des Kapitalismus und aller Staaten und Grenzen ja aufbauen möchten. Wir müssen uns natürlich bewusst sein, dass wir nicht die gleichen Mittel wie Staaten und staats- oder kirchentreue NGOs haben, weder finanziell noch materiell.

Unser Vorteil ist allerdings, dass für uns die betroffenen Menschen im Mittelpunkt stehen und nicht irgendwelche Vorstellungen von Profitmaximierung oder Macht erhalten. So schnell Staaten durch die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel helfen könnten, so ineffektiv arbeiten sie in solchen Fällen wirklich, weil ihnen nicht die direkte Hilfe von Menschen von Wichtigkeit ist, sondern der Erhalt von „Recht und Ordnung“ und die Menschen und ihre individuellen Bedürfnisse dabei vergessen. Hier ist unsere Chance, tätig zu werden und zu zeigen, dass die Menschen nicht auf Staaten und Regierungen vertrauen sollten, sondern auf ihre eigenen Stärken und die Gegenseitige Hilfe von ihren Gemeinden und solidarischen Menschen, die sich für den Erhalt der Gemeinden und den Ausbau ihrer Autonomie einsetzen. Und auch wir dürfen dabei nicht vergessen, dass es bei dieser Hilfe nicht einzig um die Verbreitung des Anarchismus gehen sollte, sondern um das Empowerment und die Selbstbestimmung der Menschen vor Ort. Wir sollten diese Taten, die auf anarchistischen Prinzipien fußen, für sich sprechen lassen und nicht im Zuge unserer Arbeit nur über Anarchie „predigen“. Selbstbestimmte, freie Menschen sind der Aufang und das Samenkorn, aus dem unsere Utopie entstehen kann. Daher wäre diese Arbeit ein wichtiger Schritt, Staaten zu destabilisieren und an ihrer Stelle solidarische Netzwerke von freien Menschen aufzubauen. Diese Netzwerke können, wenn sie frei ... , Augenblicke entstehen, ein Anfang sein. Solidarity not charity!

Was ist die Aktivist*innen ernüchtert feststellen mussten, in den meisten Fällen keineswegs zu einer grundsätzlichen Infragestellung gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse. Die Bewegungen verschwanden teils sang- und klanglos bzw. brachten die nächste Generation von parlamentarischen Politiker*innen hervor (Syriza, Podemos). Manchmal kam es sogar zum Sturz von Regierungen, ohne dass sich dadurch am Wesen von Staat und Gesellschaft etwas Entscheidendes geändert hätte (Ägypten, Ukraine). Offenbar reproduzierte die direkte Demokratie der Platzbesetzungen, deren Teilnehmer*innen zu Tausenden auf öffentlichen Plätzen hockten, Redner*innen lauschten und ihre Hände zur Abstimmung hoben, dieselbe Obrigkeit und Passivität, die auch den Wähler*innen in der parlamentarischen Demokratie zukommt.

Diese Erfahrungen verallasten die Genoss*innen von CrimethInc. dazu, sich einige grundsätzliche Gedanken über Wesen und Prinzipien der Volksversammlung zu machen. Ihre Ergebnisse haben sie in der Schrift „Von der Demokratie zur Freiheit“ festgehalten, die nun von Menschen aus der Anarchistischen Föderation Rhein-Ruhr ins Deutsche übersetzt wurde und demnächst als Broschüre erscheinen wird. (1) Die Was mensch in der CrimethInc.-Broschüre jedoch vergleichbar sucht, ist (1) Die Übersetzung wird in Kürze auf <http://crimethinc.blogspot.de/> und in gedruckter Form in einschlägigen Infoläden und Mailorders zu finden sein.

(2) <http://www.crimethinc.com/blog/2016/03/16/series-the-anarchist-critique-of-democracy/>.



Grundthese des Textes: Es bringe nichts, den Mängeln der real existierenden Demokratie mit mehr Demokratie, direkter Demokratie oder was auch immer abhelfen zu wollen – vielmehr stellen die Prinzipien der Demokratie an sich ein Hindernis auf dem Weg der Befreiung dar. Der Grundsatz der Mehrheitsentscheidung z.B. führe immer zur Unterordnung der Minderheit und mache dann eine Zwangswelt nötig, um die getroffenen Entscheidungen gegen die Nicht-Einverständnis durchzusetzen. Statt auf das Mehrheitsprinzip setzen die Autor*innen daher auf Autonomie von Individuen und Gruppen; statt auf formalisierte Entscheidungsverfahren auf die permanente Veränderung von Beziehungen gemäß den Wünschen und Bedürfnissen der Beteiligten.

CrimethInc. ist ein Netzwerk von anarchistischen Kollektiven und Individuen. Beteiligt in den USA, unterhält es rege Kontakte zu Bündgenoss*innen in aller Welt. Bei einigen der Protestbewegungen der letzten Jahre, von den „Enpöten“ in Spanien bis „Occupy“ in den USA, haben diese Anarchist*innen aktiv mitgemischt oder sie haben sie zumindest aufmerksam verfolgt, wie die Aufstände des sogenannten „Arabischen Frühlings“. Dabei machten sie immer wieder die Erfahrung, dass von ihnen selbst propagierte Ideen – z. B. Selbstorganisation und Volksversammlungen, bzw. die Ablehnung von Repräsentation durch Politiker*innen und Parteien – plötzlich massenhaft praktiziert wurden.

Dies führte jedoch, wie die Aktivist*innen ernüchtert feststellen mussten, in den meisten Fällen keineswegs zu einer grundsätzlichen Infragestellung gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse. Die Bewegungen verschwanden teils sang- und klanglos bzw. brachten die nächste Generation von parlamentarischen Politiker*innen hervor (Syriza, Podemos). Manchmal kam es sogar zum Sturz von Regierungen, ohne dass sich dadurch am Wesen von Staat und Gesellschaft etwas Entscheidendes geändert hätte (Ägypten, Ukraine). Offenbar reproduzierte die direkte Demokratie der Platzbesetzungen, deren Teilnehmer*innen zu Tausenden auf öffentlichen Plätzen hockten, Redner*innen lauschten und ihre Hände zur Abstimmung hoben, dieselbe Obrigkeit und Passivität, die auch den Wähler*innen in der parlamentarischen Demokratie zukommt.

Diese Erfahrungen verallasten die Genoss*innen von CrimethInc. zu der allgemeinen Nostalgie, die CrimethInc., ergänzend zu der Schrift „Von der Demokratie zur Freiheit“ festgehalten, die nun von Menschen aus der Anarchistischen Föderation Rhein-Ruhr ins Deutsche übersetzt wurde und demnächst als Broschüre erscheinen wird. (1) Die Was mensch in der CrimethInc.-Broschüre jedoch vergleichbar sucht, ist (1) Die Übersetzung wird in Kürze auf <http://crimethinc.blogspot.de/> und in gedruckter Form in einschlägigen Infoläden und Mailorders zu finden sein.

(2) <http://www.crimethinc.com/blog/2016/03/16/series-the-anarchist-critique-of-democracy/>.

